

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TAGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Sonntag, 7. Oktober 1934

Nr. 235

Offene Auflehnung gegen Versailles?

Blomberg drängt auf Klarheit

Paris. Das Organ der nationalen Front „Echo de Paris“ und das Linkorgan „Deuxieme“ wollen aus zuverlässiger Berliner Quelle erfahren haben, daß die oberste Leitung der deutschen Reichswehr in die Regierung bringe, in offizieller Weise die Militärklauseln des Versailler Friedensvertrages abzulehnen, denn es sei bereits nicht möglich, das Anwachsen der Effektivstände und die Erzeugung des Kriegsmaterials, insbesondere der Tanks, zu verheimlichen.

„Echo de Paris“ erklärt, daß General Blomberg, der Reichskriegsminister, den 1. Oktober als das ändernde Datum festgesetzt habe, bis zu welchem die Ablehnung der Militärklauseln des Versailler Vertrages seitens Deutschland durchgeführt sein sollte. Reichsaußenminister von Neurath hätte sich dagegen gestellt. Die ganze Angelegenheit sei deshalb vertagt worden.

Die Labour-Party

gegen Krieg, Todesstrafe und Macdonald

Die Jahreskonferenz der englischen Labour-Party in Southport billigte das Manifest Hendersons „für Sozialismus und Frieden“ und beschloß, daß eine künftige Labour-Regierung sich verpflichten werde, alle außerpolitischen Konflikte Englands ohne kriegerische Mittel auf dem Wege der Verhandlung zu lösen. In Fällen internationaler Gefahren, in denen der Völkerverbund ein bewaffnetes Vorgehen beschließt, werde aber die Labour-Regierung ihre Hilfe nicht verweigern.

Weiter beschloß der Parteitag, die Forderung auf provisorische Abschaffung der Todesstrafe für den Zeitraum von fünf Jahren zu erheben und unverändert für die Selbstverwaltung in Indien einzutreten.

Eine vielbesprochene Rede hielt der Gewerkschaftsführer Clynes, der die Partei der unverbündlichen Kreise der Gewerkschaften vertritt und sich scharf gegen die reaktionäre Politik des Ministerpräsidenten Macdonald wendet. Der Plan der Regierung, die Kapitulationsfreiheit und die politische Betätigung innerhalb der Armee gesetzlich zu beschränken, wurde einstimmig abgelehnt.

Neue Verhandlungen

über das österreichische Problem

Paris. Der österreichische Gesandte in Paris Egger wurde Freitag abends vom französischen Außenminister Baribuson empfangen, mit dem er eine längere Unterredung über aktuelle österreichische Fragen hatte. Die Unterredung bezog sich, wie die Blätter erklären, auf die Frage der Unabhängigkeit Österreichs.

Nach dem „Journal“ soll es sich um mehr als um einen der üblichen diplomatischen Besuche gehandelt haben. Die von England, Frankreich und Italien unterzeichnete Genfer Entschlieung vom 27. September sei keineswegs ein Schlupfwinkel gewesen, sondern im Gegenteil der Auftakt zu neuen Verhandlungen, durch die die Garantie für die Unabhängigkeit Österreichs festgelegt werden solle.

Papen im Wiener Außenamt

Wien. Der deutsche Gesandte in Wien von Papen erschien Sonntag gegen Mittag im Außenamt und hatte eine längere Konferenz mit dem österreichischen Minister für auswärtige Angelegenheiten Berger-Waldenegg.

Ein Dementi

Rom. (Stefani.) In den ausländischen Blättern erschien die Nachricht, daß die italienische Regierung in Frankreich über eine Drei-Milliarden-Anleihe verhandle. Diese Nachricht wird amtlich dementiert.

Auf des Messers Schneide

Hiobsnachrichten für Lerroix:

Katalonien sagt sich los Zentrale Gegenregierung Azana Im ganzen Land erbitterte Kämpfe

Der von den Rechtskreisen provozierte spanische Bürgerkrieg ist im Laufe des Samstag zu voller Schärfe entflammt und hat seinen Höhepunkt in der Loslösung der Katalanischen Republik gefunden, deren Führer mit dem faschistisch-monarchistischen Klüngel in Madrid nichts mehr zu tun haben wollen.

Der katalanische Generalrat hat alle Vorkehrungen zur Verteidigung Barcelonas gegen die anrückenden Truppen der Madrider Zentralregierung getroffen, die über das ganze Land den Kriegszustand verhängt hat.

In Barcelona hat sich ferner eine zentrale spanische Gegenregierung gegen Lerroix gebildet, die unter Leitung des früheren Ministerpräsidenten Azana steht.

Die Madrider Zentralregierung hat zwar im Laufe des Freitag immer wieder verlautbaren lassen, daß sie Herrin der Lage und der Anfuhr schon im Abflauen begriffen sei, doch strafen neutrale Quellen diese Meldungen Lügen. Namentlich durch das Eingreifen der katalanischen Regierung, die ebenfalls über militärische Kräfte verfügt, ist die Situation der Regierung Lerroix außerordentlich verschlechtert worden.

Nicht nur Katalonien, sondern auch Asturien, Teile Südspaniens und der baskischen Provinzen stehen im offenen Kampf gegen die neue Regierung. Allen Anschein nach sind auf beiden Seiten bereits Hunderte von Opfern zu verzeichnen.

Zur Niederwerfung des Aufstandes im asturischen Kohlengebiet hat die Regierung Lerroix von Valladolid, Astorga und Leon Artillerieabteilungen und Maschinengewehrkompanien in Marsch gesetzt. Die Truppen haben einige Dörfer eingenommen, stoßen jedoch überall auf erbitterten Widerstand.

Die heißen Sympathien der Arbeiter der ganzen Welt sind in diesem schweren Ringen auf Seiten der heldenmütigen spanischen Sozialisten und der Katalanier, die in diesen Stunden der faschistischen Reaktion einen heroischen Kampf liefern, in dem es auf beiden Seiten um Sein oder Nichtsein geht.

Madrid. In Katalonien hat der Freisinn der General-Junta in den Abendstunden des Samstag die Selbständigkeit der Katalanischen Republik ausgerufen und erklärt, daß sich Katalonien vollständig vom übrigen Spanien trennt.

Um 20 Uhr 17 erschien Präsident Companys auf dem Balkon des Palais der Generalität und verlas unter dem Beifall der Menge einen Aufruf, in dem es heißt:

Katalonier! Die monarchistischen und faschistischen Kräfte haben die Regierung übernommen, um die Republik zu zerstören. Alle guten Republikaner sind aufgestanden, um die Zerstörung der Republik zu verhindern. Katalonien kann dem ganzen spanischen Volk, das für seine Freiheit kämpft, seine Solidarität nicht verweigern. Katalonien bricht alle Beziehungen zu den spanischen Regierungsstellen ab.

Außerdem wurde in Katalonien eine provisorische spanische Zentralregierung gebildet, die die Umbildung Spaniens in eine Föderativrepublik vornehmen soll. Die Verbindungen mit Katalonien wurden in den Abendstunden unterbrochen.

Die Madrider Regierung hat sich im hiesigen Innenministerium versammelt und versucht, mittels Fernschreiber Verbindung mit Barcelona zu bekommen.

Die Nachrichten von Samstag morgen besagten, daß der Streit fast überall andauert.

In einigen Gemeinden des Kohlenbeckens von Asturien sind die Revolutionäre Herren der Lage. Insbesondere ernst ist die Situation in der Gemeinde Mieres, wo es den Streikenden gelang, eine größere Anzahl von Zivilgardisten festzunehmen, die sie dann als Schutz

gegen die bewaffneten Angriffe der Polizei vor sich stellten.

Nachdem der Tag in Madrid verhältnismäßig ruhig verlaufen war, setzte am Samstag abends gegen 20 Uhr im Zentrum der Stadt sowie in den Außenvierteln außerordentlich heftiges Pistolen- und Gewehrfeuer ein. Polizei und Militär erwiderten die Schüsse der Angreifer, die bei der mangelhaften Beleuchtung einiger Straßenzüge reichlich Verstecke fanden. Die Straßen waren im Nu leer, die Menschen suchten in den Hauseingängen und Läden Zuflucht. Man spricht von zahlreichen Verwundeten.

Auch aus Nordspanien wird ein neues Aufkommen des Aufstandes gemeldet. Ein Sozialistenführer wurde dort im Kampf erschossen.

In den baskischen Provinzen werden viele Tote und Verletzte gezählt. In Valencia funktioniert weder das Gas- noch das Elektrizitätswerk und es herrscht bereits jetzt Lebensmittelmangel. In Asturien sollen alle Kasernen der Zivilgarde von Aufständischen besetzt sein. Die Polizei hat sich vor den Aufrührern zurückziehen müssen.

Kriegszustand proklamiert

Am 23 Uhr 20 MGS. hat der Präsident Zamorra den Kriegszustand über das gesamte Gebiet — also auch über Katalonien — verhängt. Damit geht die Gewalt in ganz Spanien von den Zivilbehörden an die Armeeführer über. Katalonien ist vollständig vom übrigen Spanien abgeschnitten.

Ministerpräsident Lerroix gibt durch Rundfunk bekannt, daß die unftirlerische Bewegung nunmehr mit der Ausrufung des „katalanischen Staates“ ihren Höhepunkt erreicht habe. Die Regierung sei entschlossen, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln die Staatsautorität wieder herzustellen und Front gegen den „katalanischen Verrat“ zu machen.

Von den um Madrid liegenden Garnisonen sind Kavallerie und Maschinengewehrabteilungen in Marsch gesetzt worden.

Die Schießereien in Madrid dauern mit wechselnder Stärke weiter an. Auf einen Minister wurde beim Verlassen eines Hauses ein Bombenanschlag verübt. Der Minister blieb unversehrt. Vermutlich werden noch in dieser Nacht Kriegsschiffe nach Barcelona beordert werden.

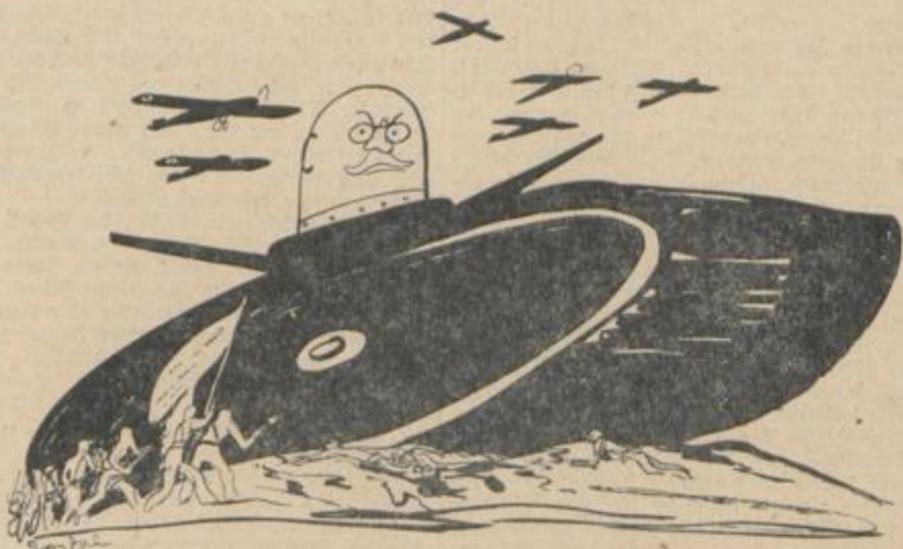
Die Opfer

Der Madrider Sonderberichterstatler des „Journal“ bringt eine Bilanz der blutigen Ereignisse vom Freitag. Die Zahl der Toten betrage 100, davon allein 80 im Kohlenbeckens von Asturien. Der Korrespondent des „Matin“ meldet nur 50 Tote, während der Havasberichterstatler von einigen 20 Toten spricht.

Amlich wird zugegeben, daß bis 3 Uhr früh des 6. Oktober 31 Personen getötet und 46 verletzt sind.

Brudergruß der Internationale

Brüssel. Anlässlich der Ereignisse in Spanien fandte die Verwaltungskommission der Sozialistischen Arbeiter-Internationale nach Madrid eine Depesche, in welcher sie „der spanischen sozialistischen Partei und den spanischen Arbeitern in ihrem gegenwärtigen Kampfe brüderlichen Gruß“ sendet und mit den Worten schließt, daß „die Sympathien des Weltsozialismus mit ihnen seien“.



Lerroix, Spaniens Ministerpräsident

Der Kongreß der Arbeitersport-Internationale

Karlsbad. Nach dem Verlingen der von den Arbeiterkämpfern wirkungsvoll vorgetragenen Internationalen wurde Samstag kurz nach 9 Uhr Vormittag im fahnen- und blumengeschmückten Hotel Derby der siebente Kongreß der Arbeitersport-Internationale durch den Vorsitzenden Julius Deutsch eröffnet. Das Präsidium wurden die Genossen Deutsch und Gwillevic, Charwat und Graße zu Schriftführern gewählt. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale hatte Genossen Soukup, der Internationale Gewerkschaftsbund Gen. Zayerle und das Internationale Arbeitsamt Dr. Sulik entsandt, für die Jugend-Internationale war Genosse Ollenhauer, für die Erziehungs-Internationale Genosse Kade anwesend. Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei hatte Genossen Eugen de Witte und Genossin Hanna Blatin delegiert, in Vertretung der Stadtgemeinde Karlsbad war Vizebürgermeister Solik erschienen. Der Kongreß hörte stehend das Gedächtnis an die Verstorbenen und an die Opfer des Faschismus an und beschloß eine Resolution, in der die Freilassung der in den Kerker der Reaktion gefangenen Vertrauensmänner der Arbeiter, vor allem von Seibert, Thalman und Kalinin gefordert wird. Heber Antrag von Gwillevic wurde dem Präsidium der Tschechoslowakischen Republik.

T. G. Masaryk als dem Repräsentanten der Demokratie, dem Förderer des Friedens und der Völkerverbrüderung, ein Begrüßungs-telegramm

geschickt. Sodann ergriß Genosse Soukup das Wort, um die Grüße der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zu überbringen. Im Namen der Stadt begrüßte Genosse Solik den Kongreß, worauf Genosse Zayerle für den Internationalen Gewerkschaftsbund das Wort ergriß. Für das Internationale Arbeitsamt sprach dann Dr. Sulik. Die Grüße der Jugend-Internationale überbrachte Genosse Ollenhauer, im Auftrag des Parteivorstandes und zugleich im Namen der Parteiorganisation des Karlsbader Kreises entbot Genosse de Witte der Tagung herzliche Grüße.

Nunmehr wurde nach Erledigung der Formalitäten und nach der Wahl der Kommission, zur Erstattung der Berichte

geschritten. Das Präsidium berichtete Genosse Deutsch, wobei er darauf verwies, daß die Veranstaltungen in Saarbrücken, Helsingfors, Luzern und England und vor allem in Prag über den eigentlichen Rahmen hinaus zu gewaltigen Manifestationen gegen den Faschismus wurden. Die Prager Olympiade ist zum stolzen Ruhmesblatt in der Geschichte des freisinnigen, demokratischen tschechischen Volkes geworden. Genosse Silhab schilderte vor allem die Arbeit, die durch die politischen Ereignisse und durch die Ausschaltung der Länder Deutschland, Österreich und Lettland, notwendig wurde. Das Aussehen dieser wichtigen Verbände führte dazu, daß die Mitgliederzahl der Internationalen angeschlossenen Organisationen von zwei Millionen auf 360.000 zurückgegangen ist. Die Funktionäre der Arbeitersportbewegung in den faschistischen Ländern sitzen im Kerker, dennoch war es möglich, die

Verbindung mit diesen Ländern aufrecht zu erhalten und ihnen wertvolle Unterstützung zu leisten.

Für den technischen Ausschuh berichtete Bühren, für den Erziehungsausschuh Steinemann, für den Frauenausschuh Marie Köstler, für den PresseDienst Müller, der auf die Bedeutung von Film und Radio verwies. Dann berichteten die Untersekretäre Deblieger und Kostianin, worauf Löwe den Kontrollbericht erstattete.

Die sportpolitische Lage und die Frage der Einheitsfront

In einem groß angelegten Referat zu diesem Punkte der Tagesordnung sprach Genosse Deutsch zunächst die Rückwirkungen, die sich aus der Entwicklung der Verhältnisse in Deutschland, Österreich und Lettland für die Arbeiterbewegung und für die Arbeitersportbewegung im besonderen ergeben haben. Die Diktatur hat die Kriegsgesfahr, die das kapitalistische System in sich birgt, gesteigert. Sowjetrußland ist inzwischen mit der französischen Bourgeoisie in ein Bündnis getreten, was nicht ohne Rückwirkung auf das Verhältnis der französischen Sozialisten zu den Kommunisten blieb. Die Ereignisse in Mitteleuropa haben zur Radikalisierung der Arbeitermassen geführt, im Norden hingegen und in den anderen Ländern sind eher die gemäßigten Tendenzen stärker geworden.

Unsere Internationale ist nicht nur ziffernmäßig, sondern auch technisch geschwächt worden. Es ist daher der Gedanke aufgetaucht, Anlehnung an andere Länder zu suchen, und zwar vor allem an Rußland. Nun sind die Verhältnisse in den einzelnen Ländern verschieden und eine einheitliche Lösung dieses Problems sehr schwer möglich. Vereinzelt heuer im Jänner wurde einzelnen Ländern erlaubt, mit den Russen in Sportverkehr zu treten. Doch wurde zunächst nicht allzu sehr Gebrauch davon gemacht. Einzelne Erfahrungen konnten also noch nicht gemacht werden. Nun ist in der letzten Zeit ein Brief der Roten Sport-Internationale eingetroffen, doch noch bevor wir ihn in Händen hatten, war er bereits in Flugblättern verteilt worden. Während wir in dem Brief aufgefordert wurden, gemeinsam zu arbeiten, um zu einer Einheitsfront zu gelangen, haben

die Russen bereits in Europa Beziehungen eingeleitet, nicht um mit uns, sondern um mit den Bürgerlichen Sportverkehr zu pflegen, gegen die wir mit den Kommunisten die Einheitsfront bilden sollen.

Der Inhalt des Briefes selbst läßt schwere Bedenken aufkommen, besonders der Schlusssatz enthält eine Reihe von Vorbehalten, die die Herstellung der Einheitsfront erschweren. Erst muß wohl eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen werden, der Kampf der Kommunisten gegen die Sozialisten muß aufhören. Es müßte vor allem ein Nichtangriffspakt abgeschlossen werden. Wenn sie Nichttrauen läßt, kritisieren und uns Bedingungen auferlegen wollen, deren Durchführung nicht in unserer Macht liegt, so sehen wir keine Möglichkeit zu einer gemeinsamen Aktion. Der Brief erscheint uns als eine Agitationsmaßnahme der Kommunisten, als ein Versuch uns ins Unrecht zu setzen, nicht aber als ein Versuch, um mit uns zu reden. Die Kommunisten wollten eine „kameradschaftliche Diskussion“ auf unserem Kongreß führen. Wir konnten sie nicht einladen, weil wir selbst erst Klarheit in unseren Reihen schaffen müssen. Verhandlungen so schwerwiegender Art können unmöglich von einem Kongreß und den Delegierten zu einem gedeihlichen Abschluß gebracht werden. Wenn umgekehrt wir nach Moskau zum Kongreß der RSI kämen, würde auch kein Ergebnis erzielt werden. Unsere Internationale unterscheidet sich sehr wesentlich von der kommunistischen. Wir können nicht von einer Stelle aus diktiert werden, wie die Rote Sport-Internationale, die aufgebaut ist auf der Vorherrschaft der Russen. Wir sind gleich unter gleich, wir müssen Rücksicht nehmen auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Landes. Unsere Gruppen führen ein Eigenleben, bei den Kommunisten wird von oben befohlen und die Sektionen haben zu gehorchen. Dennoch sind wir der Auffassung, daß nichts unverlütelt gelassen werden soll den ganzen Fragentkomplex lösen. Wir wollen eine Hand nicht abweisen, die sich uns entgegenstreckt. Aber wenn wir zu Verhandlungen gehen, werden auch wir gewisse Bedingungen stellen.

Redner schloß: Trotz aller zeitweiligen Mißerfolge werden wir unsere Reihen formieren, in denen der Jugend des Proletariats die Rolle der Avantgarde zufällt. Wer die Jugend des Proletariats auf den Barrikaden gesehen hat, wird nie mehr irre werden an der Idee des Sozialismus. (Lebhafter Beifall.)

Die Einigungsbestrebungen in den französischen Gewerkschaften

Einsetzung einer eigenen Kommission

Paris. Das Präsidium des Allgemeinen Arbeitsverbandes (GAT) nahm am Samstag die Rede des Generalsekretärs Jouhaux entgegen, welcher, wie es scheint, die Anschauung der großen Mehrheit der organisierten Arbeiterschaft zum Ausdruck brachte.

Jouhaux sprach sich für eine einheitliche gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft in Frankreich aus, machte aber der kommunistischen Partei den Vorwurf, daß sie vor kurzem die Sozialistische Partei aufforderte, auf die GAT einen Druck auszuüben, der Einigung gemäß den Anschauungen der Kommunisten beizupflichten.

Jouhaux begrüßte die Leitung der Sozialistischen Partei, daß sie es abgelehnt hat, diesen Schritt zu unternehmen. „Die Unabhängigkeit der syndikalistischen Bewegung gegenüber der sozialistischen politischen Partei einerseits muß eine so absolute bleiben, wie gegenüber der Leitung anderer Parteien andererseits.“

Jouhaux machte direkt eine Anspielung auf Sowjetrußland und erklärte, daß die Syndikate sich in Rußland freiheit erfreuen. Am Schluß erklärte er, die GAT wünsche eine Einigung für das tatsächliche Interesse der Gegenwart, und schlug die Ernennung einer Kommission vor, welche einen außerordentlichen Kongreß zur Schaffung einer einheitlichen Arbeitskonföderation in Frankreich vorbereiten würde.

Politische Wochenübersicht

Die Arbeiten der Regierung sind nunmehr wieder in vollem Gange. In der vergangenen Woche waren sie noch nahezu vollständig dem Staatsvoranschlag für 1935 gewidmet, wobei die grundlegenden Probleme der Wirtschaft des Staates in vollem Umfang aufgerollt wurden. Auch alle entscheidenden Fragen der Finanz-, Wirtschafts- und Währungs politik des Staates fanden eine eingehende Erörterung, in deren Verlauf schließlich eine Verständigung über Höhe und Gliederung des Budgets erzielt wurde.

Die gesamten Einnahmen des Budgets der eigentlichen Staatsverwaltung sind mit 7076.4 Millionen, die Ausgaben mit 7074.6 Millionen vorgesehen. Das Budget ist also formell mit dem Betrag von 1.8 Millionen aktiv.

Nach der generellen Genehmigung durch den Ministerrat arbeitet nunmehr das Finanzministerium an den Details des Voranschlags und insbesondere an den abschließenden Ziffern der einzelnen Ressorts, die vielfach hart umstritten waren, da der als notwendig erkannte Bedarf nicht immer mit den verfügbaren Mitteln in Einklang gebracht werden konnte. Den größten Teil dieser Verhandlungen nahmen die für die Arbeiterschaft bedeutendsten Ressorts (Fürsorgeministerium, Investition des Arbeits- und des Eisenbahnministeriums) in Anspruch, da seitens der sozialistischen Minister die Fragen der Arbeitsbeschaffung, der Arbeitslosenfürsorge und der Ernährung mit aller Entschiedenheit in den Vordergrund der Beratungen gestellt wurden.

Während der zeitweiligen Pausen in den Budgetberatungen kamen auch gewisse politische Probleme in der Regierung zur Sprache, sowie auch eine Reihe von wirtschaftlichen Fragen, die eine rasche Erledigung und Entscheidung erheischen. Nunmehr ist durch die Erledigung des Budgets für die Lösung dieser Fragen Raum geschaffen.

Sicher gehört vor allem auch die Sanierung der Finanzen der Selbstverwaltungskörper, deren Wirtschaft nach rascher Hilfe getadelt wird. Die beiden zuständigen Ressorts, das Innen- und das Finanzministerium, sind eben daran, die notwendigen legislativen Unterlagen für die Verhandlung dieser schwierigen Frage bereitzustellen.

Auch gewisse Probleme der Landwirtschaft, die bereits wiederholt in der Öffentlichkeit und auch in unserer Presse eingehend behandelt worden sind (Einsparungsaktion, Kredite etc.) dürften jetzt an die Reihe kommen und zusammen mit einer ganzen Reihe von in den gleichen Bereich fallenden Forderungen der anderen Verwaltungsabteilungen verhandelt werden.

Auf dem Gebiet der Außenpolitik sind die Bemühungen der einzelnen Ministerebenen nach Herbeiführung neuer internationaler Kooperationen in voller Entwicklung. In dem Verhältnis zwischen Italien und Frankreich ist eine wesentliche Annäherung eingetreten, wodurch die Isolierung Deutschlands um so größer wird.

Die Aussichten für das Zustandekommen des Ostpaktens schwinden allerdings infolge der Haltung Polens und Deutschlands immer mehr. Auch in der Lösung des österreichischen Problems sind die Großmächte nur um einen geringen Schritt vorwärts gekommen, woran zweifellos die innere

15
BRUNO ADLER:
KAMPF UM POLNA
EIN TATSACHENROMAN
Copyright 1934 by Michal Kacza Verlag, Prag XIX

In der Stadt geht eine neue, erschütternde Sensationsnachricht um: Hilsner hat auch den Nord an der Marie Alima, die im vorigen Sommer am Ober-Wjesniz verdrängt und dann im herrschaftlichen Walde tot aufgefunden worden ist, besungen! — Die auf der Stelle vorgeladene lebende Marie Alima läßt den Sachverhalt zwar auf, aber was ins Bewußtsein der Menge einmal eingebrungen ist, kann durch eine Verichtigung nicht wieder ausgemerzt werden. Erst jetzt wird der christlichen Bevölkerung die ganze Größe der Gefahr bewußt, die ihr von der Nachbarschaft der jüdischen Mitbürger droht. Gaf und Abfähe, Hut und Verachtung, Nachsicht und Vernichtungswille überdönen jede andere Regung.

Ein paar Stunden östlich von Polna, in den mächtigen Kohle- und Eisenbezirken, gärt es in der Arbeiterschaft. Die sozialdemokratische Agitation erweckt in den Proletariern das dumpfe Bewußtsein ihres Schicksals. Revolutionäre Kräfte drängen, sich zu entsaden; die politische und gewerkschaftliche Bewegung aber ist noch viel zu schwach, um sie aufzufangen und zu lenken. Noch wird jede Regung des Volkes beherrscht von den vereinigten Mächten des Kapitals, des Feudalismus und der Kirche.

Der Grubenarbiter verdient kaum mehr als zwei Gulden in der Woche, die Arbeitszeit ist unbeschränkt, da und dort geht der Kampf noch um den Elftundentag, Frauen- und Kinderarbeit steht fast ganz außerhalb des gesetzlichen Schutzes. Der sozialen Rückfrage, der Betriebsicherheit sind papierene Verordnungen gewidmet, an denen die

Wirksamkeit nicht das geringste Interesse nimmt. In den Ostraver Gruben stellt ein Abgeordneter, natürlich ein roter Deber, fest, sind in den letzten neun Jahren siebentausend Unglücksfälle geschehen. Es ist noch nicht lange her, daß auf einem Schacht ein Brand ausbrach, als achtzehn Leute in der Grube waren. Man hätte sie retten können, dann wäre aber die Anlage in Gefahr geraten. Also schneit man kurzerhand die Luftzuführung zum Schacht ab, und die Achtehn verbrannten. In den unfallversicherungspflichtigen Betrieben kommen jährlich tausende ums Leben. Diese mächtigen Gruben gehören zum größten Teil den Häusern Rothschild, Guttmann und andern jüdischen Industriellen und Bankern. Wenn aber ein Sozialdemokrat im Wiener Reichsrat die Sprache auf diese Zustände bringt, dann findet er wieder bei den deutschradikalen Antisemiten, noch bei den ebenso jüdenfeindlichen Christlichsozialen Unterstützung. In Radob, im nördlichen Böhmen, streiten die Deber und Spinner. Es ist ein Lohnkampf. Fünfzehn bis achtzehn Stunden täglich müssen sie — Mann, Frau und Kind — arbeiten, um, wenn es hoch kommt, einen Gulden und achzig Kreuzer die Woche zu verdienen. Dabei haben die Kinder in den schulfreien Stunden das Spulen zu besorgen, und von dem Verdienst muß noch die sogenannte Schlichte bezahlt werden. Es bleibt ihnen nicht so viel Zeit, das bißchen Essen in Ruhe zu verzehren. Ihre Lebensdauer ist kürzer noch als die der Bergleute, die Säuglingssterblichkeit enorm. Unwissend und aufgewühlt, verfallen sie dem zuerst, der ihnen die Urheber ihres Unglücks am leichtesten sichtbar zu machen versteht. Das ist nicht der Verkünder der Liebe vom dialektischen Materialismus, vom Klassenka und von proletarischer Solidarität, sondern der nationalistische Bürger, der Journalist oder Advokat, der ihren Verein leitet und die Ausbeutung zu bekämpfen vorgibt, indem er die Germanisierung bekämpft. Der Arbeiter ist zuerst einmal Tscheche, sagen sie, ganz so, wie er in den deutschen Indu-

striegebieten zuerst einmal Deutscher ist. Wer den Tschechen helfen will, muß die deutschen Unterdrücker und die jüdischen Unternehmer, ja alle Deutschen, und dazu gehören auch die Juden, bekämpfen; ganz so, wie auch die andere Nation gegen die Tschechen, ihre Erzfeinde, und dazu gehören auch die Juden, kämpft. Für die kleinbürgerlichen Tschechen verschmelzen Großkapital, Deutschtum und Judentum zu einer Einheit, die sie fürchten und hassen. Jeder läuft bei den Seinen! heißt ihr Bonstreff. Und von der anderen Seite ergeht die Parole: Deutsche, lauft nur bei Deutschen!

Am 4. April reißt den Radob Arbeiter die Geduld. Ihre Forderung nach einer Erhöhung der Löhne um ein Viertel wird von einem nichtjüdischen — Fabrikanten mit dem Angebot eines Zuschlags von einem Prozent beantwortet. Das ist blutiger Hohn. So rülpszt der Ueberfalle dem Verhungenden ins Gesicht. Ausgebrung und Demagogie schwingen die Peitsche über den Arbeiter. Der Polizeirevisor von Radob ruft die zuständige Bezirkshauptmannschaft in Neustadt an der Weltau an: Am Abend wollen die Streikenden loschlagen, es werde gegen die Juden gehen. Noch an demselben Tag tritt der Bezirkshauptmann eine Erholungsreise an.

Fünf Gendarmen stellen in Radob die Staatsmacht vor. Sie weichen widerstandslos vor der wütenden Menge zurück, die am Abend die Fabriken und Geschäfte der Juden stürmt und demoliert. Läden werden geplündert, der Branntwein fließt in der Schenke eines Juden heute loslos. Im Durcheinander der Zerstörung und der Rausche dringt der Schrei durch:

Rache für Polna!
Die tschechischen Bürger bewahren ihre Ruhe. Die Peitsche im Munde und nicht ohne ein ermunterndes Wort im rechten Augenblick, betrachten sie gelassen, was ihren Konkurrenten angetan wird. Die Betroffenen telephonieren an die nächste Garnison. Mit Rückfragen zwischen Bezirkshaupt-

mannschaft, Statthalterei und Generalkommando vergeht die Nacht. Der Leiter der sozialdemokratischen Ortsorganisation versucht die Lobenden zur Besinnung zu bringen. Wenn wir einmal gegen die Fabrikanten demonstrieren, sagt er, ist eine Eskadron aus Josefstadt in vierzig Minuten zur Stelle. In dieser Nacht läßt sich das Militär Zeit. Gegen sieben Uhr morgens ist schließlich doch ein Zug zusammengestellt. Und weil Ruhe und Ordnung nicht kraftlos gestört werden dürfen, müssen etwa hundert Männer und Frauen ins Gefängnis.

Die Ostertage sind vorüber, aber das Getriebe des Werkschlebens bleibt gestört. Polna ist in einen Bann geflohen. Man hat nur eine Sorge, in den Wirtschaftshäusern, den Geschäften, auf dem Ringplatz und an den familientischen kennt man nur ein Gespräch: den Ritualmord. Alles ist gemeinsam bemüht, fehlende Betriebsglieder zu schaffen, damit die Kette sich schließe, doch jeder einzelne drängt sich mit seinen Bekundungen so in den Vordergrund, daß die Untersuchungsbehörde immer neue Widersprüche feststellen muß. Die Entlastungszeugen verfragen. Weder der Kantor Steiner noch der Synagogendiener Wafsch verheßen Hilsner zu einem Alibi: sie können nicht unzweideutig behaupten, sich an Hilsners Anwesenheit im Tempel am Spätnachmittag des 29. März zu erinnern. Der Richter weiß nicht ein noch aus. Iwanzig Zeugen hat er bereits vernommen, die Aussagen werden von Tag zu Tag bestimmter, das Motiv des Verbrechens versteht sich nun schon von selbst. Nur wenige Depositionen scheinen unbeeinflusst von Gerücht und Wunschbild. Der Pfarrer Wikel beschreibt einen Mann, welchen er am Tage vor dem Verschwinden der Agnes am Preshnabade begegnete; ein junger kräftiger Mensch war es, breitschultrig, volles Gesicht, große Augen, dicke Wadenhüften; trug einen langen hellen Rod und einen zerknitterten Hut; machte einen so auffallend unangenehmen Eindruck, daß der Pfarrer sich umwandte und ihm nachsch-

(Fortsetzung folgt.)

politische Entwicklung Oesterreichs die Hauptschuld trägt.

Alles in allem kann aber gesagt werden, daß trotz der Ungelöstheit einer ganzen Reihe schwieriger außenpolitischer Fragen die internationale Politik doch eine merkliche Wendung zum Besseren aufweist. Hierzu hat neben dem Eintritt Rußlands in die europäische Politik vor allem auch die Neuorientierung Italiens beigetragen. Die Tschchoslowakei und mit ihr die Kleine Entente hat in den letzten Beratungen in Genf, deren Abwicklung in den Händen des Außenministers lag, gut bestanden und durch ihre entschiedene Friedenspolitik schließlich zu einer Befestigung der internationalen Verhältnisse beigetragen.

Innerpolitisch sind ganz besonders im deutschen Lager die Parteikämpfe im vollstem Gange. Immer klarer wird namentlich auch dem tschechischen Lager der wahre Charakter der Genleinsbewegung, obwohl sich Genlein geradezu kämpfhaft bemüht, um sich wenigstens bei den tschechischen bürgerlichen Parteien und Bevölkerungskreisen den Anschein eines staatsstreuen Verführungsagenten zu geben, dessen heikelster Wunsch es lediglich ist, sich als gewöhnlicher Soldat in eine antimarxistische Einheitsfront ohne Unterschied der Nation einzugliedern. Trotz allen Anbiederungsversuchen und Schönredereien wird das tschechische Lager aber immer mehr mißtraulich und kritisch; es fällt eben nicht so leicht auf die Laichenspielerpolitik herein, die man sich im Genleinslager so schön zurecht gelegt hatte. Und das ist sicher auch ein nicht zu unterschätzendes innerpolitisches Aktivum!

Deutsche agrarische Jugend und Heimatfront

Das „Právo Lidu“ bringt die Nachricht von der Verhaftung des landwirtsch. Redakteurs Heinrich Schmidt unter dem Titel „Antikommunistische Aktion der deutschen agrarischen Jugend?“ und schreibt dazu:

Es ist uns schon längst klar, daß der Versuch des Führers der deutschen Agrarpartei, des Ministers Spina, die Partei durch die Gründung des sogenannten Landhandes zu retten, völlig fehlgeschlagen ist. Dieser Landhand sollte gewissermaßen eine Organisation werden, die für den Ständestaat wirkt und die Hiltersche Agitation bei uns bekämpft und er hat zu diesem Zweck eine enge Zusammenarbeit mit dem Führer der Heimatfront Genlein angebahnt. Am meisten ist in den Vordergrund die Jugend der deutschen Agrarpartei getreten, deren Sekretär Gustav Sacke ist, der insbesondere in Nordböhmen agitiert. Nur ist diese Jugend der deutschen Agrarpartei in Wirklichkeit fast zur Gänze zu Genlein übergegangen, was gerade Spina damit abwenden wollte, daß er mit Genlein einen Pakt abgeschlossen hat, gemäß welchem Genlein bei den künftigen Parlamentswahlen Abgeordneter werden sollte. Inzwischen hat es sich allerdings gezeigt, daß die ganze Genleinsbewegung nichts anderes ist, als der Mantel, hinter dem sich die Mitglieder der aufgelösten Nationalpartei sowie der Hakenkreuzpartei verbergen. Wir haben schon darauf aufmerksam gemacht, daß weder Genlein noch irgend jemand von seinen Leuten sich gegen Hitler und gegen die Hakenkreuzerei jemals ausgesprochen haben, ja daß sie im Gegenteil seine politischen und Aktionsmethoden gebilligt. Den Hakenkreuzismus muß man als ein neues Gewand der Hakenkreuzerei bei uns betrachten. Die Nachricht von der Verhaftung Schmidts bestätigt unser Urteil.

Um die legale Existenz der Sudetendeutschen Heimatfront

Eine grundsätzliche Entscheidung des Obergerichtes in Prag

Eine Ortsgruppe der Sudetendeutschen Heimatfront hat beim Strafkreisgericht in Prag gegen unseren verantwortlichen Redakteur eine Ehrenbeleidigungsklage überreicht. Genosse Doktor Strauß hat gegen die Anklageschrift durch seinen Verteidiger, Gen. Dr. Schweiß, den Einspruch an das Obergericht in Prag überreicht und darin u. a. ausgeführt, daß die betreffende Ortsgruppe der Sudetendeutschen Heimatfront weder eine gesetzlich anerkannte Körperschaft, noch eine politische Organisation im Sinne des Gesetzes Nr. 108, 1933 ist, daß vielmehr der demokratisch-republikanischen Rechtsordnung der Tschchoslowakischen Republik auf dem Führerprinzip aufgebaute Gebilde, wie „Fronten“ durchaus fremd sind.

Ueber diesen Einspruch wird die Entscheidung des Obergerichtes in Prag vom 25. September 1934 G. J. Lob 986/34 ergangen und soeben den Parteien zugestellt worden.

In dieser Entscheidung wird dem Einspruche des Genossen Dr. Strauß stattgegeben und die Anklageschrift der Ortsgruppe der Sudetendeutschen Heimatfront zur besseren Aufklärung des

Sachverhaltes gemäß § 211/Str. G. O. vorläufig zurückgewiesen. Die Privatanklägerin hat nun, wenn sie die Anklage aufrecht erhalten will, die Verpflichtung, binnen drei Tagen weitere Anträge zu stellen und durch Bescheinigungen der Landesbehörde und der Bezirksbehörde nachzuweisen, daß die politische Organisation unter dem Namen „Sudetendeutsche Heimatfront“ zu Recht besteht und sich in gesetzmäßiger Weise konstituiert hat, insbesondere auch, daß sie das Recht hat, Ortsgruppen zu errichten und unter nach den Statuten berechtigt ist, die Sudetendeutsche Heimatfront und ihre Ortsgruppen nach außen zu vertreten.

Die Entscheidung des Obergerichtes in Prag ist deswegen besonders bedeutungsvoll, weil sie die Veranlassung dazu gibt, daß die Frage nach der rechtlichen Existenz der Sudetendeutschen Heimatfront, das Verhältnis zwischen demokratisch-republikanischer Staatsform und faschistisch-autoritärem Führerprinzip, von den ordentlichen Gerichten klargestellt werde. Wir werden unsere Leser über den Fortgang dieses bedeutungsvollen gerichtlichen Verfahrens auf dem Laufenden halten.

Tagung der tschechischen Genossen

Prag. Im Gewerkschaftshaus in Prag fand am Samstag der Kongreß des Vorstandes der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei zur Entgegennahme der Berichte der Parteileitung und zur Beschlußfassung über die weiteren politischen Richtlinien statt.

Der Parteivorsitzende Genosse Hampel gab in seiner Eröffnungsansprache einen Überblick über die Ereignisse seit dem letzten Parteikongreß im Jahre 1933. Die Partei habe mit den üblen Auswirkungen der Wirtschaftskrise gekämpft und dabei heftige Angriffe ihrer Feinde von links und rechts abwehren sowie der Agitation steuern müssen, die durch die Mißerfolge oder Niederlagen der sozialistischen Parteien in einigen europäischen Staaten ausliefen. Alle Parteikräfte seien sehr angespannt worden, aber trotzdem sei es gelungen, nicht nur die organisatorische Position der Partei und den politischen Einfluß in der Republik voll zu wahren, sondern sie auch zu vergrößern. Hampel befahte sich dann im einzelnen mit innerpolitischen Fragen und hob am Schluß

die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der sozialistischen Parteien und die Wichtigkeit der bisherigen Taktik und Politik hervor.

Der Generalsekretär der Partei, Genosse Dundr, erstattete den Organisationsbericht, aus dem hervorgeht, daß die Zahl der Parteimitglieder, insbesondere in der Slowakei, ständig im Wachsen begriffen ist. Ende Juni hatte die Partei 5205 lokale politische Organisationen. Weiter führte Dundr an, daß die Partei im März 1200 Emigranten unterstützte. Diese Zahl sei gegenwärtig auf 470 gesunken. Im ganzen wurden für diese Unterstützung 4 Millionen Kč verausgabt.

Den politischen Bericht erstattete Minister Genosse Bedánek. Er hob hervor, daß die Partei in ein

sehr wichtiges und entscheidendes Jahr eintrete. Die Sozialdemokratie könne allerdings keine Schlagwort- und demagogische Politik, sondern nur eine sachliche Politik machen.

In Zeiten, da Gefahr von außen drohe, habe die sozialdemokratische Arbeiterkraft besonders hervor, daß sie hinter dieser Republik stehe und ihr alles gebe, was zu ihrer Sicherung notwendig ist. Wir wissen, daß der tschechoslowakische arbeitende Mensch nur in einer demokratischen tschechoslowakischen Republik Freiheit und Rechte haben kann.

Hierauf befahte sich der Minister u. a. mit den Verhältnissen im deutschen Lager, besonders mit der Genleins-Bewegung, und gab der Erwartung Ausdruck, daß sich Genlein ebensowohl vom Hakenkreuzlerturn öffentlich lossagen und daß sich auch der Bund der Landwirte in dieser Angelegenheit öffentlich aussprechen werde.

Die Koalitionspolitik sei zur Erhaltung der demokratischen Republik notwendig. „Wenn man auf die Vorratskassen gehen muß“, sagte der Redner, „ist die Demokratie schon verloren“.

Minister für soziale Fürsorge, Genosse Dr. Weizner, hob in seiner Rede hervor, daß dieses Ministerium vor allem für die Erweiterung der Arbeitsgelegenheit Sorge trage.

Für produktive Fürsorge seien im künftigen Budget 100 Millionen Kč vorgesehen. Da die Gemeinden und Bezirke in der Regel nicht die erforderlichen 10 bis 20 Prozent eigener Mittel zu den benötigten Anteilen für Inbetriebnahmearbeiten haben, wolle der Staat für diesen Zweck 40 bis 50 Millionen Kč. Dadurch werde die Vergebung von Arbeiten für einige hundert Millionen Kč ermöglicht werden.

Nach einer politischen Aussprache, in die 14 Delegierte, darunter Minister Dr. Weizner eingriffen, wurden nach dem Antrag des Genossen Pitt verschiedene Resolutionen angenommen. Genosse Spina hob in seinem Schlusswort hervor, daß der Vorstand die Politik der Partei bei der gegebenen Lage einmütig als richtig anerkannt hat.

Landbund und SHF

Das tschechisch-katholische Blatt fordert Klarheit.

Die Erkenntnis wächst nun auch im tschechischen Lager, daß die Kooperation einer Regierungspartei, nämlich des Bundes der Landwirte, mit der schlecht getarnten faschistischen Front Genleins auf die Dauer unerträglich ist. Nun nimmt auch die katholische Volkspartei in einem Leitartikel ihres Zentralorgans gegen diese fonderbare Zusammenarbeit in scharfer Weise Stellung. Zwar sind dem Herrn Sabetz in seinen Ausführungen schwere Fehler unterlaufen, deren größter der ist, daß Genlein anfänglich von der „Linken“ protegiert worden sei. Soweit darunter etwa wir gemeint sein sollten, können wir mit schlagenden Gegenbeispielen dienen. Herr Genlein mag manchen geschändet haben, vor allem in den Kreisen des tschechischen Bürgertums, wir waren uns über seine Rolle vom ersten Tag an im klaren. Wir haben schon am 3. Oktober 1933, also unmittelbar nach der Gründung von Genleins Heimatfront, dieselbe als Maske der SHF bezeichnet und den neugeborenen Führer schon am 7. Oktober 1933 der Öffentlichkeit als „Herrn Hitlers Genlein“ vorgestellt. Wir haben Herrn Genlein also wesentlich früher durchschaut, als die „Vidobé Ljst“! Aber wenn manche Voraussetzungen falsch sind, so ist doch die Schlussfolgerung durchaus richtig, daß der Fall Genlein und seine indirekte, aber klare Kooperation mit Spina mehr als beachtenswert ist. Und richtig setzt das Blatt hinzu: Die tschechoslowakische Öffentlichkeit verlangt mit Recht nicht nur von Genlein, sondern auch von Spina, daß sie ihr Krebserkrankung klar und deutlich und vor allem unverzüglich ausdrückt. Genlein wird kaum sprechen. Aber man kann Spina zum Reden bringen.

Wir machen die „Deutsche Landpost“ auf diese Stimme aufmerksam. Wird sie auch die Ausführungen des katholischen Blattes als „marxistische Denunziation“ bezeichnen?

Die Staatsangestellten bei Malypetr

Prag. Am Samstag wurden die Mitglieder des staatlichen Angestellten-Gründerschusses mit dem Vorsitzenden Abgeordneten Bergmann an der Spitze vom Vorsitzenden der Regierung Malypetr empfangen. In der Verhandlung, die über eineinhalb Stunden dauerte, wurden neuerdings die grundsätzlichen Fragen der öffentlichen und staatlichen Angestellten durchbesprochen. Dem Gründerschuss, dessen Wortführer auf die schlechtesten Verhältnisse der Angestellten hinwies, wurde vom Vorsitzenden der Regierung die Versicherung erteilt, daß die Regierung die allgemeinen und speziellen Interessen der staatlichen und öffentlichen Angestellten nicht aus dem Auge lasse; dabei seien allerdings die wirtschaftlichen Interessen und die der Staatsfinanzen so maßgebend, daß es notwendig sei, sich mit dem gesamten Problem aus ernsthafteste zu befassen, namentlich auch von diesem Standpunkte

Ein Buch des Kampfes und der Freude

Soeben ist das „Arbeiterjahrbuch 1935“ erschienen. Konnte man nach den bisherigen Ausgaben unseres Arbeiterkalenders auch erwarten, daß das nächste Jahrbuch wertvoll sein werde, so ist man doch überrascht von der Fülle des Scharfen und Wissenswertes, die sich in dem jetzt vorliegenden Jahrbuch darbietet.

Wenden wir uns zunächst den wissenschaftlichen Arbeiten zu, die es enthält. Sie bilden die ideale Grundlage des Kalenders; aber sie bieten darüber hinaus unendlich viel neue Erkenntnisse und sind wohl geeignet, den vielen Arbeiterlesern das ganze Jahr über nicht viel andere Schriften zur Verfügung stehen, mit den gegenwärtigen Problemen des Sozialismus vertraut zu machen. — Der Todestag Engels', der sich am 5. August 1935 zum vierzigsten Male jähren wird, ist Anton Steinberg der Anlaß für eine sehr bemerkenswerte Untersuchung des Themas „Engels und die Revolution“. Anton Steinberg kommt zu dem Schluß, daß gerade der Einbruch des Faschismus der engelschen Revolutionsauffassung ungeheure Aktualität verliehen hat. Engels hat sich in der gleich scharfen Weise gegen den leichten Opportunismus und den sinnlosen Aufschiss gemaht. Von Otto Bauer stammt der Beitrag „Die Auflösung des kapitalistischen Weltbildes“. Der Aufsatz ist schon einige Jahre alt und dem Sammelwerk „Der lebendige Marxismus“ entnommen. Er ist eine glänzende Analyse der kapitalistischen Gegenwart. — Eine größere Studie Emil Franzels über den „Sinn der europäischen Geschichte“ steht zwar am Schluß des Jahrbuchs, ist aber einer seiner wertvollsten Beiträge und verdient es, den lernwilligen jungen Genossen in einem billigen Sonderdruck zugänglich gemacht zu werden. Franzel weist nach, daß der „Sinn“ der europäischen Ge-

schichte nur als ein dialektischer, also sich dauernd wandelnder Begriff verstanden werden kann. Franzel führt den durch lebendigste Darstellung gepackten Leser durch die wichtigsten Abschnitte der europäischen Geschichte und macht seine Arbeit durch zwölf Skizzen verständlich, die die Gruppierung der europäischen Völker und Staaten im Laufe der wechselvollen Geschichte zeigen. „Und weil der Sozialismus zum Schicksal Europas wird, ist er der Sinn der europäischen Geschichte.“ Diese Erkenntnis, zu der Franzel gelangt, teilt sich auch dem Leser mit. Franzel begnügt sich nicht mit dem Aufzeigen dieses „Sinns der europäischen Geschichte“; seine Darstellung zeigt dem sozialistischen Leser, daß all unser Kämpfen und Mühen im Alltag nur verstanden werden kann als das Kämpfen und Mühen um ein neues Europa. So richtet Franzels Studie das Denken und den Willen des Einzelnen, dem der Sozialismus sich in den heiligen Handlungen des Alltags zu erschöpfen droht, auf das große Ziel aus, zugleich neue geistige Energien weckend. — Die Reihe der gesellschaftswissenschaftlichen Beiträge wird abgeschlossen durch einen tiefdurchdringenden Aufsatz Franzels über „Die Krise des europäischen Kapitalismus“. Rehwald weist nach, daß die sozialen Wandlungen und Umrichtungen der Arbeiterklasse zwingen, zur Erreichung ihres Zieles die Bundesgenossenschaft der anderen proletarisierten Bevölkerungsschichten zu suchen. „Diese Erkenntnis, daß Arbeiter und Bauer auf Gleich und Recht aufeinander angewiesen sind, daß sie miteinander eine neue Wirtschaft bauen oder auch im Kampfe gegeneinander zugrunde gehen können, ist der Schlüssel zu einer neuen politischen und wirtschaftlichen Aktivität der Arbeiterbewegung in Europa, aber auch die elementarste Voraussetzung um den wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Zusammenbruch der europäischen Weltmacht in der Zeit häßlicher Entfaltung der menschlichen Produktionskräfte zu vermeiden.“

Eine interessante Studie Hendrik de Mand über „Das Nationale Kulturideal“ bildet zusammen mit dem Essay Hermann Wendels „Louis Michel“ die Brücke zu dem rein literarischen Teil des Arbeiterjahrbuchs. Dieser ist umfangreich, bunt und mit Geschmack gestaltet. Besonders eigenartig und wertvoll ist die Erzählung „A. u. I. Tragödie“ von Richard Zimmermann. Von großer Gestaltungskraft zeugt auch Hofbauers Originalbeitrag „Stunden am Oelberg“. Von Hofbauers Gedichten sind mit Ausnahme des Neujahrsgedichtes alle von tiefem Pessimismus erfüllt, aber pädend und formvoll. Die übrigen literarischen Beiträge im Arbeiterjahrbuch stammen in bunter Reihe von ganz Großen und Unbekannteren. Wir finden die Namen Balzac, Gogol, Anatole France, Karl Schönherr, Boe, Gerrit Engelle, Oskar Maria Graf, Otto Palitzsch, Gruschwitz, Adam Scharrer, Rudolf Käl, Hans Gohheiler, Jutta Frank. Einen besonderen Platz nimmt die feine Skizze Theodor Lessings „Der Vogel der Kreuze“ ein; eine Seite Shakespeare ist, entgegenläufig zeitgemäß, dem blühigen Goering gewidmet.

Das Arbeiterjahrbuch 1935 enthält eine Fülle wertvollster graphischer Arbeiten. Vor allem zeigt Georg S. Trapp, der junge sudetendeutsche Arbeiter-Minister, sein Können. Die Kalenderblätter sind von ihm gestaltet. Jedes zeigt eine symbolische Aquarellzeichnung zu Franzels Aufsatz „Der Sinn der europäischen Geschichte“. Wir finden dann noch die Aquarellzeichnung „Europa“, die Trapps Meisterschaft auf dem Gebiete der politischen Symbolik besonders inderhalich zeigt. Ob Trapp mit dem Stilt oder mit dem Meißel arbeitet, immer offenbart sich größte Vollendung seines Künstleriums. Man stelle nur die zwei im „Arbeiterjahrbuch“ enthaltenen Holzschritte „30. Juni 1934“ und „Engels“ neben seine Kreidzeichnungen, prüfe die großartige Zeichnung auf der Umschlag-Seite

und den übrigen von Trapp stammenden Bildschmuck und wird immer wieder überrascht sein von dem vielfältigen Können Trapps, der mit den in dem vorliegenden Arbeiterjahrbuch enthaltenen Leistungen in die Reihe der bedeutendsten Graphiker unserer Zeit aufrückt. — Kraft und Parteilichkeit zeigen die Rubricierungen Helmuth Kromers, eines jungen deutschen Graphikers, der den Stolz des Dritten Reiches von seinen Fühen geschüttelt hat. Wir sind der Redaktion des Arbeiterjahrbuchs dankbar, daß er die Arbeiter-schaft mit diesem tapferen Künstler bekanntgemacht hat. — Auf den übrigen Blättern der Kunstbeilage sind Käthe Kollwitz, Meunier, Fragonard, Michelangelo, Dürer, Vesnard und Siud vertreten. Die Blätter „Europa“ — so oder so — zeigen die Bogenlage im heutigen Europa durch die Bogenüberstellung der für die verschiedenen geistigen oder ungeliebten Strömungen charakteristischen Köpfe.

Die politische Jahreschau ist in der Form einer vergleichenden Tabelle (Politik-Wirtschaft-Kultur) wiedergegeben. Sie wurde von Otto Friedrich bearbeitet und ist ein fast lindenloses Nachschlagewerk. So wird sie allen unseren Vertrauensmännern und Erziehern zum unentbehrlichen Hilfsmittel. J. B. V. schreibt über den Erfolg der Sozialdemokratie in Bergbauwesen. Dieser Aufsatz ist besonders für unsere Bergarbeiter von großer Bedeutung. Von den Ereignissen in Oesterreich berichten — neben der Jahreschau — einige gute Fotomontagen.

So ist denn das Arbeiterjahrbuch 1935 ein Buch geworden, in dem sich Kampfwille und Freude am Scharfen glücklich vereinigen. Von allen bisher erschienenen Jahrbüchern ist es zweifellos das geschloffenste und zugleich kämpferischste. Nur diese wertvolle Gabe müssen wir der Zentralstelle für das Bildungswesen, die die Herausgabe ermöglichte, und dem Redakteur des Kalenders, dem Genossen Dr. Franzel, dankbar sein. K. K.

So entstehen Defizite!

Hintergründe eines Prager Brückenbaues Machenschaften gegen das öffentliche Wohl

Vor einigen Monaten wurde in der Nationalversammlung ein vom Ministerium für öffentliche Arbeiten vorgelegtes Gesetz beschlossen, durch welches Machenschaften bei öffentlichen Lieferungen unmöglich gemacht und Versuche dazu mit Strafen belegt werden sollen. Der Zweck dieses Gesetzes ist es, Verabredungen von offerierenden Firmen zu verhindern, durch welche die Öffentlichkeit geschädigt werden soll. Wie berechtigt dieses Gesetz ist, zeigt die Geschichte des Baues der Prager Jiráček-Brücke, welche „B. S. L.“ enthielt.

Es handelt sich um die unmoralische Gepflogenheit der großen Firmen, durch befreundete Unternehmer Dekofferten einreichen zu lassen, durch welche die andern Mitbewerber ausgeschaltet werden. Für diese Dienstleistung erhält der Dekoffertent eine Entschädigung. Beide Teile ziehen daraus Nutzen. Der eine, indem er einen risikolosen Gewinn einheimst, der andere dadurch, daß er höhere Preise erzielt.

Bei der Offerteinreichung für den Bau der Jiráček-Brücke schloß die Firma Ing. Glava und

Ing. Storkovský mit der Firma Ing. Krulíš folgenden Vertrag:

Die Firma S. Krulíš reicht für die Firma Glava & Storkovský eine Dekofferte ein und für diesen Gegendienst wird die Firma Glava & Storkovský die Firma Krulíš mit dem Bauauftrag von Kč 100.000.—, das sind

hunderttausend Kronen

zahlbar zur Hälfte in drei Monaten nach der Vergabe und zur andern Hälfte binnen sechs Monaten nach der Vergabe, entlohnen.

Der Vertrag wurde am 17. Jänner 1931 unterzeichnet.

Als diese Verabredung zum Schaden der Gemeinde Prag bekannt wurde, griffen die zuständigen Magistratsstellen die Sache auf. Das Ergebnis ihrer Untersuchung ist noch nicht bekannt. Mit Recht meint jedoch „B. S. L.“, daß auch der Staatsanwalt sich für diese Unternehmermethoden interessieren sollte.

möglichen. Dieses Angebot ist von dem Senat der Universität abgelehnt worden. In dem Antwortschreiben des Präsidenten Conant heißt es in der Begründung dieses Schrittes u. a. „Wir sind nicht geneigt, eine Stiftung anzunehmen von jemandem, der bis zur Stunde in so enger Beziehung zur Führung einer politischen Partei gestanden hat, die den Universitäten in Deutschland gegenüber Maßnahmen ergriffen hat, durch die Prinzipien angefaßt werden, die für uns (Amerikaner) sowie für die Universitäten der ganzen Welt fundamental sind.“ Der Doktor Hanstaengl behauptet nun, die Harvard-Studentenschaft habe gegen diese Entscheidung protestiert. Klingt nicht sehr glaubhaft. Aber jedenfalls haben die Hanstaengls da eine Ohrfeige bekommen, von der die ganze Kulturwelt entzückt sein wird.

Entmannung. Zum Vollzug von „Maßregeln der Sicherung und Besserung von Gefangenen“ hat, wie das RDZ meldet, der preussische Justizminister Anweisungen erlassen. Danach können Strafgefangene, gegen die nachträglich die Sicherungsverwahrung oder Entmannung beantragt ist, und die nach Verbüßung ihrer Strafe gemäß den gesetzlichen Bestimmungen in Untersuchungshaft genommen werden, bis zur rechtskräftigen Entscheidung in der Anstalt belassen werden, in der sie sind. Sie sind dort nach Möglichkeit nach den Bestimmungen über die Untersuchungshaft zu behandeln. Bei Gefangenen, gegen die die Durchführung der Entmannung ausgesprochen wurde, soll die Entmannung grundsätzlich schon während der Verbüßung der Strafe durchgeführt werden. Wenn das ausnahmsweise nicht möglich ist, sind diese Gefangenen nach Verbüßung der Strafe bis zur Durchführung der Entmannung und während des Heilungsprozesses weiter in Verwahrung zu halten u. zw. nach den Grundätzen der einfachen Haft.

Arbeitererdb. In einer Sprengstoff-Fabrik, die etwa 20 Kilometer von Oslo entfernt liegt, ereignete sich eine Explosion, durch die vier Arbeiter getötet wurden. Durch die Explosion wurde ein Schuppen zerstört. Außerdem gingen durch den Luftdruck zahlreiche Fensterscheiben in allen Häusern, die in einem Umkreis von einigen hundert Metern entfernt lagen, in Scherben.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich am Freitag in der Bucht von Forth (Schottland). Ein Bombenflugzeug, das auf dem Verdeck des Flugzeugmutter Schiffes „Courageous“ landen wollte, verfehlte die Richtung, stieß gegen eine Ede der Kommandobrücke und stürzte dann ins Meer. Das Flugzeug geriet unter das Schiff und kam nicht mehr an die Meeresoberfläche. Von den beiden Insassen fand der eine, ein Fliegeroffizier, den Tod, während der andere, ein Sergeant, bei dem Zusammenstoß auf das Deck geschleudert wurde und beide Beine brach.

Glimpflich Zusammenstoß zweier Flugzeuge. Am Samstag stürzten nach einem Zusammenstoß in der Luft zwei Militärflugzeuge ab, die über Mailand eine der üblichen Flugübungen ausführten. Ein Flugzeug fiel in den Garten einer Privatvilla, das zweite auf eine Straße. Es kamen weder Personen zu Schaden, noch wurde Sachschaden angerichtet, vor allem infolge der Geistesgegenwart der beiden Piloten, die sofort nach dem Zusammenstoß die elektrische Zündung ausschalteten und so eine mögliche Explosion verhinderten. Die Piloten selbst sprangen mit Fallschirmen ab und kamen unversehrt zu Boden. — Allem Anschein nach standen diese üblichen Flugübungen wohl mit dem Aufenthalt Russolins in Mailand in Verbindung.

Gelentert. Das dänische Motorschiff „Victoria“ (450 Tonnen) ist während eines Sturmes am Eingang der Nachsair-Reerenge an der Südküste Australiens gescheitert. Die „Victoria“ fuhr auf ein Felsenriff auf und erlitt ein Leck. Die Besatzung von 30 Mann begab sich an Bord zweier Schleppboote, die zu Hilfe geeilt



Sowjet-General Blücher
der Chef der Roten Armee im Fernen Osten

waren, nachdem sie die SOS-Signale aufgenommen hatten. Beide Memoriente befinden sich gegenwärtig bei dem gekenterten Schiff.

Ein mit 40 Personen besetztes Motorboot ist am Samstag im Narmarameer mit einem Dampfer zusammengestoßen. Das Motorboot ist gesunken. 20 Personen wurden gerettet, das Schicksal der übrigen ist ungewiß.

Fünf Spezialisten haben den Geistesstand Hauptmanns geprüft. Vier erklärten, daß Hauptmann geistig vollkommen gesund sei, nur der fünfte erklärte, daß bei Hauptmann geistige Verwirrung besteht. Es ist dies der Arzt, der von der Verteidigung geführt wird.

Richtige Petroleumvorräte verbrannt. Wie aus Warschau (Polen) gemeldet wird, sind vier Lagerhäuser der Petroleumgesellschaft Monopolka durch Großfeuer völlig zerstört worden. Sämtliche Vorräte von Petroleumerzeugnissen wurden vernichtet. Der Feuerwehrt ist es gelungen, wenigstens die benachbarten Gebäude zu retten.

Änderung des Flugplans der Air-France-Gesellschaft. Vom 8. d. ab finden die Flüge aus Prag über Nürnberg und Straßburg nach Paris um 9.45 Uhr (Ankunft in Paris 14.10) ab Prag nach Wien (Abreise um 13.25 Uhr und nach Warschau um 9.50 Uhr (Ankunft in Warschau 13.20) statt. Der Verkehr Prag-Paris und Paris-Prag findet täglich außer Sonntag statt, die Flüge Prag-Warschau dreimal in der Woche, und zwar Dienstag, Donnerstag und Samstag. Dieser Fahrplan gilt für den ganzen Winter.

Ein Arbeitsgeleitsbuch für die Tschechoslowakei gibt es zwar noch nicht, doch bietet einen Ersatz dafür der Metallarbeiter-Kalender, der alljährlich die neuen sozialpolitischen Gesetze bringt. Wer sich daher darüber informieren will, kauft für nur drei Kronen den neuerscheinenden Metallarbeiter-Kalender 1935, der auch viele technische und statistische Mitteilungen enthält. Zu beziehen vom Internationalen Metallarbeiter-Verband, Komotau, Vestingstraße 23.

Die Kältewelle, deren Vorbringen vom Atlantischen Ozean im ganzen Binnenlande einen Wetterumschlag gebracht hat, ist im äußersten Südwesten des Binnenlandes wieder von einem Strom wärmerer Luft abgelöst worden. Ihr Zurückweichen wird dort zwar von neuerlichen Regenfällen begleitet, doch dürften diese unsere Gebiete nicht mehr erreichen. Die Luftdruckzunahme dauert in ganz Mitteleuropa an, da sich hier ein Hochdruckgebiet aus Südwestfrankreich ausbreitet. Das Wetter, welches Samstag noch sehr unruhig war, dürfte sich daher allmählich bessern. — Wettereinstellung: Weiter von heute: langsam fortschreitende Besserung, veränderliche, zeitweise abnehmende Bewölkung, keine wesentlichen Niederschläge, aber noch relativ kühl, Drehung des Windes gegen Südwest. — Wetterausblick für Montag: Erwärmung, halbbreiter, Südwestwind.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Montag

Prag: Sender 2: 10.05 Deutsche Nachrichten, 12.10 Opern-Arien, 13.35 Arbeitsmarkt, 13.45 Unterhaltungsmusik, 16.55 Kinderstunde, 18.20 Deutsche Sendung: Wonnemacher: Wirtschaftliches Relief, 18.30 Wallat: Halbe Stunde für Jene, 18.55 Deutsche Presse, 19.10 Schallplatten, 22.15 Südamerikanische Chansons und Tanzmusik. — **Sender Str.:** 14.25 Schallplatten: Mascagni, 14.45 Wiederkonzert, 15.10 Deutsche Sendung: Dr. Svoboda: Joh. Seb. Bach, 19.15 Schallplatten. — **Brünn:** 13.35 Arbeitsmarkt und soziale Informationen, 17.20 Schallplatten, 17.45 Deutsche Sendung, 18.00 Jugendstunde, 18.45 Arbeiter-Sendung: Dr. Hojcek: Kriegsgefahren und die Internationale, 19.15 Rund der russischen Sprache, 20.25 Es brennt, Feuerwehreportage, 20.50 Orchesterkonzert. — **Nähr.-Odrau:** 11.00 Schallplatten, 18.20 Deutsche Arbeiter-Sendung: Dr. Lederer: Wunden des Kapitalismus, 20.25 Pariser Schenkwürdigkeiten. — **Kafchau:** 12.35 Konzert der tschechauer Sinfonieorchester.

Dienstag

Prag: Sender 2: 10.05 Deutsche Nachrichten, 11.05 Deutscher Schallfunk, 12.10 Schallplatten: Rossini, 16.45 Jugendstunde, 17.50 Sinfoniekonzert, 18.20 Deutsche Sendung: Bei Jazz und Schrammelmusik, 18.55 Deutsche Presse, 19.30 Phonokonzert, 20.55 Opern-Arien. — **Sender Str.:** 14.25 Schallplatten, 15.05 Deutsche Sendung: Arien aus Opern von R. Wagner. — **Brünn:** 15.55 Orchesterkonzert, 17.45 Deutsche Sendung: Soziale Informationen, 21.00 Alte Instrumente. — **Nähr.-Odrau:** 12.35 Orchesterkonzert, 17.05 Schallplatten. — **Kafchau:** 18.00 Chantefunk, 19.10 Schallplatten.

Tagesneuigkeiten

Raubmord an einem Bäckermeister

Som 18-jährigen Gehilfen erschlagen.

Kungbunzlau. (Tsch. P. S.) Samstag, weislich früh, wurde in der Bäckerei seines Betriebes in Bitouchov bei Salov der 34-jährige Bäckermeister Karel Daníel durch einige Arzthiebe ermordet aufgefunden. Der Mörder ist der 18-jährige Angestellte des Betriebes Josef Krasa, der nach der Ermordung seines Meisters um halb 7 Uhr früh auf einem geflochtenen Rad mit einer Beute von 1100 Kč geflohen ist.

Krasa ist mittlerer Statur, breitschultrig, hat kurzgeschchnittene, zurückgelenkte Haare, blaue Augen, dunkle Augenbrauen, ist bartlos, hat ein volles ovales Gesicht und gesundes Aussehen. Da er an den Füßen die großen Lehen abgefeuert hat, ist er schlecht zu Fuß. Er hatte einen dunklen Anzug mit hellen Streifen, Pelourhut von ungesättigter grauer Farbe mit einer Kufhähnerfeder. Er fuhr auf dem entwendeten Rad fort, das schwarz emailliert ist und hellblaue Kotflügel hat. Das Rad trägt die Marke Svoboda-Salov. Der Täter ist wahrscheinlich bewaffnet.

Mißglücktes Attentat eines Arbeitslosen

auf einen Fabrikdirektor

Trojanitz. (Tsch. P. S.) Samstag früh wurde auf dem Hofraume der Juckerfabrik in Krusim bei Plumlov ein Nordanschlag auf den technischen Direktor dieser Juckerfabrik, Ing. Karl Cufz, verübt. Um diese Juckerfabrik wird bereits seit längerer Zeit zwischen der Mehrheit und der Opposition ein Kampf geführt. Der Arbeiter Enřil Pořtál gehörte zu den Oppositionellen und wurde heuer nicht, wie in früheren Jahren, wieder zur Kampagne, die Montag beginnt, in Arbeit aufgenommen. Samstag früh kam Pořtál in die Fabrik und erkundigte sich beim Ing. Cufz, ob er nicht doch noch aufgenommen werden würde. Nachdem er eine negative Antwort erhalten hatte, zog er aus der Tasche einen Revolver und schoß auf Ing. Cufz. Dieser bemerkte jedoch den Angriff und wich rasch aus, so daß die Kugel seinen Kopf verfehlte. Dann gelang es ihm, Pořtál bei der Hand zu fassen, in welcher dieser den Revolver hielt, und sie herunterzuschlagen, so daß der zweite Schuß in die Erde ging. Hierauf wurde Pořtál entwaffnet. Aus Plumlov wurde Gendarmen berufen, die Pořtál verhafteten. Beim Verhöre gab er an, daß er nicht die Absicht gehabt habe, Ing. Cufz zu töten. Er erklärte, in einer solchen Erregung gehandelt zu haben, daß er nicht wußte, was er tat. Es wurde jedoch festgestellt, daß er den Revolver bereits einige Tage bei sich getragen und erklärt hätte, daß, wenn er nicht aufgenommen werden würde, etwas Uebertausendes geschehen würde.

Empfänglich davongekommen

Uhorod. Freitag nachmittags flog der Pilot der Masarofflugliga Šlorvaga auf dem staatlichen Flugplatz von Uhorod das zweiflügelige, der Masarofflugliga gehörige Flugzeug „Brandenburg“ ein. Beim Start setzte in der Höhe von ungefähr 40 Metern über den Weingärten der Motor aus. Der Pilot wollte das Flugzeug zum Flugplatz bringen, aber es rutschte am Flügel ab und wurde zertrümmert. Der Pilot erlitt nur unbedeutende Abschürfungen im Gesicht. Neben dem Piloten befanden sich an Bord des Flugzeuges die Mechaniker der staatlichen Aerolinie Dibš und Jirka. Auch diese beiden kamen nur mit geringen Abschürfungen davon. Durch diesen Unfall ist jetzt die Masarofflugliga um ihr einziges Motorflugzeug gekommen.

Soldaten-Selbstmord

Troppau. Der Soldat Alois Prochazka vom Infanterie-Regiment 15 in Troppau hat Freitag in der neuen Kaserne durch einen Schuß aus seinem Dienstgewehr seinem Leben ein Ende gemacht. Die Ursache der Tat ist unheilbare Krankheit.

Mariani ein Spießgeselle Stavistis

Paris. Die Wäiter Mündigen eine Sensation bei der Untersuchung der Betrübereien des verhafteten Polizeikommissärs in Lille, Mariani, an. Mariani soll Beziehungen zu Stavistis unterhalten haben, als dieser vor einigen Jahren unter dem Namen Voitel in Lille weilte. Sie hätten zusammen verschiedene verdächtige Affären, Automobilgeschäfte und Spekulationen mit Grundstücken, die Kriegsbeschädigten an der ehemaligen Schlachtfront zugeleitet worden waren, und ähnliche Geschäfte gehabt.

Eine Schlacht gegen Unorganisierte

Songkong. Zwei Gruppen amerikanischer Matrosen, die nicht in den Gewerkschaftsorganisationen organisiert sind, wurden von organisierten amerikanischen Matrosen überfallen, und zwar die eine Gruppe am Kai und die andere in einer Restauration. Am Kai mußten 80 Polizisten eingreifen, um die Matrosen zu zerstreuen, von denen vier schwer und viele andere leicht verletzt wurden.

Lilles trauriger Ruhm

Lille. Samstag früh wurde der polnische Staatsangehörige Ludwig Gala hingerichtet, der im Frühjahr seine junge Landsmännin ermordet hatte. Es ist dies die dritte Hinrichtung im heutigen Jahre in Lille und der zweite hingerichtete Pole.

Fundamental. Im Frühjahr d. J. hatte der Auslandspreßchef der NSDAP, Dr. Hanstaengl, der von 1905 bis 1909 an der Harvard-Universität studiert hat, eine Reise nach Amerika angetreten. Im Verlaufe dieses Besuches hatte Hanstaengl dem Präsidenten dieser Universität Conant, das Anerbieten gemacht, ein Stipendium im Werte von 1000 Dollar in Registermark für einen Studenten der Universität zu stiften, um diesen damit für ein Jahr das Studium in München zu er-



Kannibalischer Einfall

„Großer Häuptling! Hier kann man nicht leben — denn — Afrika ist pazifiziert. — Großer Häuptling! Führe uns nach Europa — dort ist ein Land alter Kultur — wo alles erlaubt ist, vielleicht werden sie uns dort in Ae SA oder SS aufnehmen!“ („Lidové Noviny“.)



Schwarzer Abgeordneter im französischen Parlament

Der neugewählte Abgeordnete des Senegalgebietes (Westafrika) für die französische Kammer in Paris, O. Landu Diouf, ist schon in Paris eingetroffen, um dort sein Amt zu übernehmen.

26 Matrosen untergegangen

Die Suche nach dem Dampfer „Millipool“, der dieser Tage meldete, daß er sich im nördlichen Atlantik in höchster Seerot befinde, wurde bereits aufgegeben und man hält dafür, daß der Dampfer nach der schweren Panarrie, die er in dem letzten schweren Sturm erlitten hatte, mit seiner böglichen Besatzung verloren ist.

Nach einigen Tagen qualvoller Ungewißheit über das Schicksal des Westafrikaner Frachtdampfers „Minderh“ von 4800 Tonnen, der in demselben schrecklichen Sturm wie die „Millipool“ schwer beschädigt worden war, erzielten dessen Eigentümer am Samstag ein Radio-gramm vom Kapitän des Dampfers, in welchem dieser bekanntgibt, daß der Dampfer wieder dem Steuer geborht und seiner Hilfe bedarf. Der Kapitän hofft, Mittwoch in Bristol einzulaufen.

Ein Riesenauftrag. Die britische Flugzeugfabrik „Monopar“ erhielt dieser Tage eine der größten Zivilflugzeug-Bestellungen, die je vergeben wurde. Sie soll 55 Flugzeuge bauen, von denen die Hälfte für die Luftfahrt bestimmt ist. Die Flugzeuge dieser Fabrik haben besonders konstruierte Tragflächen, so daß beträchtliche Ersparungen am Gewicht ermöglicht werden. Die Apparate werden mit zwei Motoren versehen sein.

Eine Hochseitsgesellschaft verunglückt. In Wajum bei Duisburg ereignete sich Freitagabend ein folgenschweres Verkehrsunfall. Ein Motorrad stieß mit einem Personenauto so heftig zusammen, daß sich der Wagen, in dem sich eine Hochseitsgesellschaft befand, überschlug. Der im Personwagen sitzende Gerichtsassessor Dr. Schwarz aus Hamburg wurde auf der Stelle erschossen, während der Fahrer und die Insassen des Personwagens mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Der Lenker des Personwagens kam mit dem Schrecken davon.

Tod im Brunnen. Bei dem unweit Bankendorf gelegenen Ort Obendorf ereignete sich Freitag ein schweres Unglück, dem zwei junge Menschenleben zum Opfer fielen. Der 25-jährige Arbeiter Schlöffeld aus Bankendorf und der 22-jährige Schmiedegeselle Baer aus Reumünster stürzten auf dem Grundriss eines Landwirts eine Bunte aufstellen. Sie stiegen in einem dort befindlichen Brunnen ein, und zwar zunächst Boel und, als dieser nicht zurückkam, Schlöffeld. Als auch dieser dann kein Lebenszeichen mehr von sich gab, benachrichtigte man die Gendarmen. Ein Feuerwehmann, der zunächst mit einer Gasmaske eintrug, wurde sofort bewusstlos und mußte auf der Stelle emporgezogen werden. Später stieg ein zweiter Feuerwehrmann ein. Ihm gelang es, die beiden auf dem Brunnenboden liegenden Leute anzufassen, so daß sie emporgezogen werden konnten. In einer Rettung war nicht mehr zu denken. Bei beiden war der Tod infolge Gasvergiftung seit geraumer Zeit schon eingetreten.

Die vor 60 Jahren gegründete Lepros-Mission feierte Freitag in London ihr Jubiläum. Aus der ganzen Welt trafen Glückwunschkundgebungen ein, und auch die Leprakranken sandten eine hohe mit einer Aufschrift in chinesischer Schrift, die lautet: „Gute für das chinesische Volk“. Es wurde eine Botschaft an Wellesley Bailey gerichtet, der der einzige Überlebende der beiden Begründer der Mission ist.

Verbotenes Fleisch. Nach Mitteilung des Direktors des Schlachthofes Welfenkirchen erkantete, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, rund 50 Personen nach dem Genuß milderer Fleischs, darunter 30 SS-Männer der Führerschule Rothhausen. Das Fleisch sei mit dem Stempel eines Veterinärarztes versehen gewesen, so daß in Welfenkirchen niemand die Schuld treffe.

Falkenjagd. Seit einigen Jahren wurde in Pechin und Umgebung eine besondere gemischte Jagd von zwei Reichsmark-Stücken beobachtet. Die Geierfänger und Verbreiter gingen zu geschäftlichen Werken, daß sie nie mit den Falken angefallen wurden. Durch umfangreiche Ermittlungen kam das Landes-

Gestapo-Terror in Leipzig

Massenverhaftungen und Mißhandlungen von Sozialdemokraten

Die deutsche Regierung und ihre nachgeordneten Behörden machen alle Anstrengungen, um im Ausland den Eindruck hervorzurufen, das Dritte Reich sei ein Staat der Ordnung und der Ruhe geworden. Ganz besonders soll das Ausland glauben, daß die durch lebende Zeugen unweigerlich festgestellten Mißhandlungen und grausamen Kollektionen wehrloser Gefangener in den SA-Kasernen, Konzentrationslagern und Gefängnissen nur die üblichen Begleiterscheinungen jedes revolutionären Ausbruchs gewesen seien, daß es sich seit dem 30. Januar in Deutschland nicht mehr gebe.

Das ist Lüge! Die politischen Gefangenen der herrschenden Parteien müssen noch heute fürchterliche Torturen über sich ergehen lassen.

Was viele nach der Machtübernahme der Faschisten als willkürliche Ausfällungen (advischer Elemente) ansahen, das hat sich inzwischen als ein raffiniertes, schändliches System entpuppt.

Die sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter werden heute nicht mehr von diesem oder jenem SA-Mann „zufällig“ gequält, sondern

die geheime Staatspolizei hat ihre besonderen Kommandos, für die die entmenschesten Gestalten angeheuert sind, denen die Opfer zur „Vernehmung“ zugeführt werden.

Wir erhalten gleichzeitig mehrere Zuschriften, in denen erschütternde Einzelheiten über das Schicksal einer Anzahl Leipziger Genossen mitgeteilt werden. Die Nazis nehmen jetzt für die 22 Prozent Reichstimmern, die es am 19. August in Leipzig gab, fürchterliche Rache.

Schon Anfang August wurden Leipziger Arbeiter und Arbeiterlose, die früher der sozialdemokratischen Partei angehört hätten, verhaftet. Zur Durchführung der Aktion war ein besonderer Stab der Gestapo nach Leipzig verlegt worden. Diese Spür- und Blutbande wollten ihre Leberlegenheit über die Leipziger Polizei beweisen und forscht nach Hochverrätern, Gefinnungsfreunden, von denen bekannt geworden war, daß sie ihrer sozialdemokratischen Gefinnung treu geblieben sind, wurden als „Hochverräter“ eingeliefert. 60

wurden im Monat August etwa 40 Sozialdemokraten hinter die Gefängnismauern geworfen.

Von ihnen brauchte die Gestapo „Geständnisse“. Und sie wurden mit allen Mitteln aus den unglücklichen Opfern herauszupressen versucht. Zuerst wurde ihnen gut zugeredet: Sie sollten alles auslegen, dann würden sie freigelassen werden oder mit einer ganz geringen Strafe davon kommen. Wenn nicht, so drohte ihnen zwölf Jahre Zuchthaus, einigen vielleicht gar die Todesstrafe.

Als damit die gewünschten Geständnisse nicht zu erreichen waren, begannen die fürchterlichsten Mißhandlungen. Einzelnen Genossen wurden dabei die Zähne angeknirscht. Ueber und über mit Mut beudelt wurden dann die Opfer ohne ärztliche Hilfe in den Zellen liegen gelassen. Eine Frau, die nach ein paar Wochen für einige Minuten ihren Mann aufsuchen konnte, fand ihn in der Zelle mit zusammengekauert, mit blühn ergrautem Haar und verhört vor. Sie wollte nicht glauben, daß man in einigen Wochen aus ihrem gesunden, kräftigen Mann ein solches menschliches Brack gemacht hatte.

Mit solchen bliesischen „Vernehmungsmethoden“ erpreht die Gestapo „Geständnisse“, die ihr neue unglückliche Opfer in die Hände liefern. Man führt auch einige der bekanntesten verhafteten Geiseln in Begleitung von Gestapobeamten in Zivil durch die Stadt; wer sie grüßt, wird als des Hochverrates verdächtig, auf der Stelle verhaftet. Die Folterungsaktionen hinter den Leipziger Gefängnismauern dauern noch fort. Dem deutschen Gesandten in Prag, Herrn Dr. Koch, der zur „Wahrung des Ansehens des Deutschen Reiches“ — das seit dem März 1933 längst verwirtschaftet ist — so schnell in Aktion tritt, empfehlen wir, einmal über das bestialische System der Gestapo Erkundigungen einzuziehen. Er wird dann unserem demokratischen Volke eine Wahrheit enthüllen müssen, die in allen geistigen Menschen Scham und Empörung über das Dritte Reich auslösen wird. Da er es damit vermutlich nicht so eilig hat — obwoh! Menschenleben gefährdet sind — werden wir alles daran setzen, diese Wahrheit, so entsetzlich und erschütternd sie ist, immer wieder aufzudecken!

Kriminalpolizei am Ende des Vormonats auf die Spur der Räuberbande. Ihre Mitglieder wurden ständig beobachtet und verfolgt. Zu einem großen Schlagschlag wurde ausgeführt, als das Haupt der Bande, der 43-jährige Edward Weirovski, vor einigen Tagen gerade einem seiner Vertrieber eine große Menge falscher Zwei-Mark-Stücke übergeben wollte. Die weiteren Ermittlungen führten dann zur Festnahme der übrigen Mitglieder der Räuberbande. — Auch der Wugsburger Polizei ist es gelungen, ein Raubmünzwerk samt Verarbeitern des Raubgeldes auszuheben. In einem Wugsburger Kaufhaus wurde ein gewisser Sebastian Scheller in dem Augenblick ertappt und festgenommen, als er falsche 50-Pfennig-Stücke, von denen er eine große Zahl bei sich führte, in Zahlung zu geben versuchte. Umfangreiche Erhebungen ergaben, daß er sie von einem der Polizei bekannten Räuber namens Johann Schlee aus Augsburg erhalten hatte. Bei der Festnahme des Schlee wurde auch eine Form vorgefunden, die er in der Nacht vorher angefertigt worden war und zur Herstellung falscher Fünf-Mark-Stücke dienen sollte. Schlee und Scheller wurden ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert, desgleichen ein weiterer Helfershelfer, namens Alois Vaber.

Seitensprünge der internationalen Solidarität

Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Kaiser von Mandschukuo hat 50.000 Yen für die Opfer der Tsunami-Katastrophe in Japan gespendet. Für denselben Zweck hat die Sowjetregierung dem unter dem Protektorat des japanischen Kaisers stehenden „Riffonds“ 100.000

Yen, d. i. etwa 600.000 Kč (ungefähr 65.000 Reichsmark) überwiesen.

Derselbe Kaiser von Mandschukuo hat für die Opfer des deutschen Faschismus nicht einen blanken Heller übrig. Dafür ist er eben Kaiser und noch dazu ein Nationenstrolacher von Japan. Wenden. Aber dieselbe Sowjetunion hat für die Opfer des Hitlerfaschismus bis zum heutigen Tage auch keinen blanken Heller gespendet. Die sowjetrussischen Gewerkschaften haben es nach dem Vorbild der Sowjetregierung bis jetzt nicht für nötig befunden, ihre deutschen Massengenossen zu unterstützen und überlassen diesen Akt der internationalen Solidarität den Amsterdamer „gelben“ Gewerkschaften. Die Internationale Rote Hilfe sammelt in der ganzen Welt — nur nicht in jenem ein Sechstel der Erdoberfläche, in der das Proletariat herrscht — Geld für die Opfer des Faschismus. Die Münzbergische Internationale Arbeiterhilfe sammelt gleichfalls nur bei den Kapitalisten der Welt und bei Arbeiterorganisationen der kapitalistischen Länder für ihre verschiedenen Welttreffen, „Weltkongresse“ und andere Organisationszwecke.

Wie sind diese „Seitensprünge“ der internationalen Solidarität zu erklären?

Eines steht fest: Die Sowjetunion, der Arbeiterliche Gewerkschaftsverband, die Rote Hilfe, die Internationale Arbeiterhilfe sind völlig unschuldig an der Tsunami-Katastrophe in Japan. Kann man daselbst in bezug auf die Niederlage des deutschen Proletariats und den Sieg und die Nordorgien des Hitlerfaschismus sagen? Vielleicht wenden sich

Vom Prager Rundfunk

Edwin Janetschek eröffnete die Berichtswache am Samstag mit einem lebendigen Vortrage über „Kulturkämpfe“. Vorobin, Kretschmann und Konflikt fanden besondere Würdigung. — Otto Pils „Kulturkämpfe“ befaßte sich vor allem mit den Kämpfen zum internationalen Philosophenkongress in Prag und hielt das von dem englischen Vorredner der Internationalen Gesellschaft für zeitgenössische Kunst gebrachte Wort fest, daß Prag berufen erscheint, eine Metropole Mitteleuropas in zeitiger Beziehung zu werden.

An der sonnigen Arbeiterversammlung wurde die Frage, wofür die Wirtschaft arbeite, damit beantwortet, daß nur die Volkswirtschaft und die internationale Verhandlung aus dem Laberint der wirtschaftlichen Krise herauszuführen vermögen. — Eine den 20. Todestag würdiggende Rede hielt nach Archivat Moucha Gelegenheit, dem Dichter der Heide Erinnerungsworte zu widmen. Einmal der schönsten von den Ländern überlieferte lang Prof. Brachner trotz merklicher Indisposition mit liebevoller Erschöpfung der Naturstimmung zur Rede.

Anlässlich eines Jubiläums der „Schule für politische Wissenschaft“ machte Oberministerialsekretär Prof. Dr. Walter Wobrunzel auf diese Anstalt mit Hochschularakter aufmerksam und teilte mit, daß im heurigen Herbstsemester ein Kollog über „Kultur und Film als Elemente der öffentlichen Meinungsbildung“ gehalten wird. — Unter dem Titel „Kritik der Literatur“ vermittelte Ernst Scherz eine diastrophische Gedichtsammlung von dem wahrhaft poetischen Naturgefühl und der angeklärten Lebens-

erfahrung, von dem Andacht poetischen Weltbild, dem erdverwurzelten Humor und dem wunderbaren Naturmenschenhumor der Völker, die ihre Liebe, die lächelnden Wahrheiten ihres Humors und die scharf geprägten Sprüche ihrer Weisheit in einem wahren Schatz wertvoller Volksdichtung bewahren. — Dorners „Wirtschaftliches Velle“ vom Dienstag bezeichnete das Ereignis der Arbeitslosenfrage, einen Exportantrieb, ein Allium im Verkehr mit Deutschland und ein Abflauen der Ausfuhr nach Uebersee. Verherrchend wirkt die Ueberbewertung des Marktes mit japanischen Waren, Japan, dessen wirtschaftliche Erfolge beunruhigend steigen, rechnet mit einem wirtschaftlichen Zusammenbruch Europas. Besondere Bedeutung kommt der für den 20. Oktober nach Brüssel einberufenen Sonderkommission für weltwirtschaftliche Fragen zu. Nach diesem Blick in das weltwirtschaftliche Chaos ließ man sich gerne von Dr. Hermann Grab zu einer halben Stunde friedlich schöner Hausmusik laden. Heute mit Himmels die von Dr. Grab und Kapellmeister Schick spielten Mauerwerk und die von Heria Rayn mit seltener Ballendunst neunenenden Nieder von dem ewig unsterblichen Meister der Hausmusik: Franz Schubert. Den diesjährigen Mandanten hielt Josef Frank als deutscher Referent einen Referat. In der Arbeiterversammlung sprach Genosse Ernst Paul über Arbeiterversicherung. Josef Wölfler, Ferdinand Hanusch und Grundmann von den „Aiten“: Gondeiser, Seidl, Ruff, Hofbauer, Mader, Reisinger und Erna Habergesell von den „Jungen“ fanden in der Sägung ihres Werkes und in Proben ihrer Dichtungen angemessene Würdigung. — Die dringende Notwendigkeit einer Hilfsaktion für die arbeitlose Jugend im bevorstehenden Winter betonte

die Sowjet- und kommunistischen Organisationen im Gefühl ihrer Mitverantwortung „mitbedeutig“ ab von den Opfern des Faschismus?

Ich will hier keine Anklage erheben, sondern nur an die internationale Solidarität appellieren. Es handelt sich ausschließlich darum, den entsetzlich darbenenden Opfern des Faschismus in Konzentrationslagern und Emigration Hilfe zu bringen. Erich Hollenberg.

Eine Königswahl

bei den polnischen Zigeunern

Bei den polnischen Zigeunern ist zurzeit ein heftiger Propagandakampf zwischen zwei Parteien im Gange, da die Wahl eines neuen „Königs“ bevorsteht. Von den 80.000 Zigeunern, die man auf der Welt zählt, lebt etwa ein Drittel in Polen. Diese polnischen Zigeuner, die sich als eigene Volksgruppe betrachten, stehen in Feindschaft mit den Zigeunern anderer Länder. Wenn jemals andere Zigeuner die polnische Grenze überschreiten, pflegt ein erbitterter Kampf gegen sie einzusetzen. Dieser wird in der Regel durch Anzeigen bei der Polizei wegen aller erdenklichen Vergehen durchgeführt. Die polnischen Zigeuner haben, wenn sie auch juristisch den Gesetzen des Staates unterliegen, ihre eigene Verfassung, ihre eigenen Gesetze und ihre eigene Gerichtsbarkeit. Sie werden geleitet von einem „König“, der in der Regel in der Nähe von Warschau seinen Sitz hat und auf fünf Jahre gewählt wird. Trotz des Königs gibt es nur eine, allerdings sehr zahlreiche Familie, namens Kivil, aus der stets die Könige gewählt werden. Aus dem diesjährigen Wahlkampf handelt es sich um die Kandidatur von zwei Vettern Krowis, die ihren Kandidaten zum König machen wollen.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Freiwillige Exportbeschränkung?

Seit vielen Monaten wird von der tschechoslowakischen Industrie die Notwendigkeit der handelslichen Exportförderung mit Nachdruck vertreten. Die Steigerung der Ausfuhr unserer Industrieerzeugnisse ist im volkswirtschaftlichen Interesse nur zu wünschen, und man muß alles tun, daß sie in größerem Umfang und für längere Dauer gelingt.

Es muß aus diesen Gründen auch gewissen Einschränkungen in einzelnen Zweigen unserer Exportindustrie entschieden entgegengetreten werden, die nichts anderes als eine Sabotage der Bestrebungen nach Ausfuhrförderung bedeuten. In der kürzlich in Prag stattgefundenen Mitgliederversammlung der Verkaufsstelle der Vereinigten Papierfabriken wurde u. a. mitgeteilt, daß infolge der ungünstigen Weise einige Fabriken ihren Export freiwillig beschränken. Freiwillige Beschränkung der Ausfuhr! — wo alle Kräfte der Wirtschaft um ihre Steigerung bemüht sein müßten! Es handelt sich dabei durchaus nicht um eine auf die Papierindustrie beschränkte Ausnahmeerscheinung, vielmehr kann man ähnliche auch in anderen Industrien feststellen. Diese freiwillige Exportbeschränkung erfolgt nicht etwa deshalb, weil der Export zu Preisen, die unter den Erzeugungskosten plus Profit liegen, erfolgen müßte, sondern weil den Industriellen der Profit aus dem Ausfuhrgeschäft nicht mehr lohnend genug erscheint. Die teilweise recht hohen Kartellpreise, die die inländischen Konsumenten zahlen müssen und die den Industriellen mühelos einen Ueberprofit sichern, haben das kapitalistische Interesse an der Ausfuhr, wenn sie ihnen nicht ebenso hohe Profite abwirft, stark herabgedrückt.

Nicht aber das Interesse der Allgemeinheit und des Staates. Auch wenn der Export für die Unternehmer mindere Profite abwirft, darf er aus gesamtwirtschaftlichen Gesichtspunkten heraus nicht vernachlässigt werden. Unter dem bestehenden System ist die Steigerung des Außenhandels eine Voraussetzung für die dauernde Erhöhung der Produktion. Sie darf nicht unnutzbar gemacht werden durch die skrupellose Eigenliebigkeit einzelner Kapitalisten oder ganzer kapitalistischer Unternehmergruppen.

Genosse Karl Kern. Die betäubten Helmstätten für Rußland sollen Feuer verdoppelt und am 1. November eröffnet werden. Die Jugendlichen müssen sich schon jetzt an die Aufnahme bei ihren gewerkschaftlichen Organisationen melden.

Ueber die Länge der Reichstume in der Erdgeschichte sprach Univ.-Prof. Dr. Spengler. Die wissenschaftlich noch nicht eindeutig beweisbaren, also hypothetischen Rollen lassen sich auf die ungefähre Endformel bringen, daß in der Erdgeschichte eine Million Jahre dem Zeitalter von zehn Jahren in der Geschichte entsprechen.

Am Ende der Berichtswache fanden Genossen Franzels Betrachtungen zu den aktuellen Zeitgeschehnissen. Ein politisch schwebend ruhiger Bericht gibt die Aufmerksamkeit frei für unpolitische Sensationen, soweit sie nicht gefesselt bleibt von der ganzen Frage, wie Millionen Menschen im kommenden Winter überleben sollen? Eine so erschöpfende Besprechung hat nur eine Voraussetzung: Erhaltung des Friedens. Rußlands Eintritt in den Weltkrieg erhöht die Hoffnungen der Friedensfreunde, für die Polens ungewöhnlicher Schritt einen Alarm aus bedeutete. Spanien scheint über das neue Kabinett der Merkfallen den Weg zur Monarchie nehmen zu wollen. Die Labour-Partei Englands hat auf ihrem Parteitag erklärt, daß sie die Frage des Krieges realpolitisch betrachtet. U. S. A. haben die schwere Jahreskrise in einem Siege der Gewerkschaften glänzend überstanden. In der Innenpolitik hebt unsere Republik vor gewaltigen Aufgaben: Bekämpfung der Krise und Sicherung der Demokratie. Das erste wird dem zweiten dienen.

Ernst Thöner.

PRAGER ZEITUNG

Razzia

Dunkel gähnend liegt der Park an der Peripherie der Stadt. Lau, hochsommerlich warm fast ist die Herbstnacht.

Auf den Bänken ist es sehr lebendig. Die Liebespaare, die hier bis gegen 11 Uhr ihr flüchtiges Zeit aufzuschlagen pflegen, sind längst nach Hause gegangen. Jetzt sind andere Gäste eingeleitet, die Nomaden des Lebens, Lbdacklose, die ein wenig Schlaf ohne Geld suchen.

Der helle freundliche Park ist wie verwandelt. Ein Abdruck scheint auf ihm zu liegen, das schwere, lähmende Atmen der unruhigen Schläfer dringt aus jedem Winkel und legt sich wie ein würgender Schatten auf den einsamen Wanderer.

Dort hat sich einer mit altem, zerkrümeltem Zeitungspapier zugedeckt — ein Kreis mit riesigem, schlafweckendem Bart, dessen Kopf im Traum wie abwehrnd hin und her schaukelt. Auf einer anderen Bank hocken sie zu dritt — zusammengekrümmt wie Geringe in der Sonne, einer auf dem anderen. Das ist kein Schlaf mehr, das ist ein fürchterliches Hindämmern, das keine Erholung, sondern nur vermehrte Müdigkeit bringen kann.

Die Gesellschaft ist bunt gewürfelt, neben schuldlosen Opfern der Gesellschaftsordnung, denen Cleud eine hässliche leidenschaftliche Anklage gegen die Anarchie der Profitwirtschaft ist, die Menschen verderben läßt, um Coupons schneiden zu können — insipide Intellektuelle, die sich in allmächtigem Kleintiergeiz dem Zugriff der Polizei entziehen, bis . . .

Ja, bis! Blötzlich ist der schlafende Park in lärmendes Leben verwandelt, grelle Pfeife schirren aus allen Ecken, Taschenlampen glühen in gespenstischer Eile auf, umharnberzige Lichter umtreiben die menschenbeladenen Bänke und versperrten den Lieberleuten jeden Fluchtweg. Manche machen tief erschrockene, entsetzte Augen, sie sehen aus wie weidwunde Tiere, die sich in der Falle bemerken. Das sind die, für die diese Razzia vielleicht das Ende der Freiheit für lange Zeit bedeutet. Andere wieder sehen ergeben und ruhig drein, ihre Papiere sind soweit in Ordnung, was kann ihnen passieren — — —! Einige schließlich schmunzeln veranlagt, ihnen ist es eine Art Abwechslung im fürchterlichen Grau ihres noterfüllten Daseins —, und wenn sie Glück haben, winkt ihnen, an Stelle der wachsalten Bank, die besonders beim Fallen des Notengentians das Reichen in alle Glieder bringt, vielleicht für eine Nacht eine trodene Kritik. Morgen aber, morgen beginnt der Kampf um die wenigen Stunden des nächtlichen Schlafes aufs Neue . . .

Es ist ein langer, müder, traurig kimmender Zug, der sich flankiert von den wachsam ihren Rang umkreisenden Detektiven, durch die nächtlich-hellen Straßen zur Polizeiwache hinbewegt . . .!

Zum 25. Todestag Francisco Ferrer's, am 13. Oktober, veranstaltet „Volna Rodentia“ und die Union sozialistischer Arbeiter an diesem Abend (um 20 Uhr im Gewerkschaftshaus, Perstyn) eine Feier. Es werden sprechen Hg. Dr. W. Charbat, Jaroslav Kuzicka und S. Spruskel. An dem Abend wirkt auch die Chorvereinigung „Hoerster“ der Metallarbeiter mit. — Eintritt frei.

Verdorbene Mütter müssen jegliche Trägheit der Verdauung, besonders aber Verstopfung, durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers zu meiden versuchen. Bezüglich Details empfohlen.

Der Film

Jud Süß

Das ist, wenn man der englischen Presse glauben darf, der kostspieligste Film, den die ehrgeizige Londoner Filmproduktion bisher geschaffen hat. Man hat wieder einmal ein Arsenal von Kostümen und Karossen, ein Heer von Statisten und eine stattliche Anzahl von altertümlichen Bauwerken aufgeboren, um den imponanten Rahmen zu schaffen, ohne den sich die englischen Filmleute ein eindrucksvolles Werk nicht vorstellen können. Aber es ist ihnen hier ergangen wie schon oft: der Rahmen ist so gelungen, daß er für den Inhalt nicht mehr genügend Raum bietet.

In den Filmen von Heinrich dem Käten und der großen Katharina war es so, daß sich sieghafte Hauptdarsteller und geistvolle Regie gegen den Anbruch der historischen Dekoration und der prunkenden Ausstattung erfolgreich wehren konnten. Hier

aber werden sie beinahe erdrückt, abgesehen der Hauptdarsteller ein so erfahrener und fesselnder Filmschauspieler wie Conrad Veidt — und der Regisseur Volgar Mendes (ebenfalls ein Deutscher) ein ehrgeizig arbeitender Gestalter ist.

Conrad Veidt fehlt in der Darstellung des jüdischen Emporkömmlings, die sich weniger an die Geschichte als an den Roman Feuchtwangers hält, das Elementare. Man glaubt ihm die diplomatische Geschmeidigkeit, den jüdischen Geltungswillen, den Genuß des Glanzes, — aber man glaubt ihm nicht die nagende Erinnerung an die Demütigungen, die er vor seinem bösslichen Aufstieg als (vermeintlicher) Jude erlitt und noch weniger den rasenden Schmerz um sein Kind, das dem Gelüst des Herzogs zum Opfer fiel. — den Säumer, der zur Rache, zur Revolution und schließlich zur Selbstvernichtung führt.

Der Regisseur versteht zwar mit Massenszenen umzugehen — aber er hat sie so exakt einstudiert, daß sie ebenso unnatürlich stillisiert wirken wie die gefühlvolle Redeart der Dialoge, die mehr nach dem Historiendrama als nach edler Vergangenheit klingen.

Bei alledem ist kein Zweifel, daß dieser Film über dem Durchschnitt der Produktion steht, daß er

lebenswerte Aufnahmen enthält, daß er einen lebenswerten Roman in den Hauptzügen nachzeichnet, daß sein Thema von jüdischem Machiststreben und jüdischer Tragik auch in historischer Verkleidung aktuell ist, — nur daß die Verkleidung hier das Problem beinahe verdeckt und die Darsteller rund um Conrad Veidt (bis auf den charakteristischen Paul Grah) in ihren Kostümen und Perücken entweder steif bleiben oder krampfhaft Beweglichkeit betonen.

Aus der Partei

Sozialistische Jugend, Kreis Prag. Dienstag, den 9. Oktober, acht Uhr, Gruppenabend: 33 Zentrum: Dvurik Abend. — 33 Sollichow: Der 28. Oktober 1918. — 33 Weinberge: Lagerabend. — 33 Smichov: Die Schlacht bei Lipan.

Vereinsnachrichten

Sänger, Achtung! Die für Dienstag abend erste Singprobe entfällt wegen der für diesen Tag festgesetzten Parteiversammlung.

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag

Dienstag, den 9. Oktober, 8 Uhr abends im Gewerkschaftshaus Prag, Perstyn

Parteimitgliederversammlung

Tagesordnung:

Die politische Lage und unsere nächsten Aufgaben

Redner: Gen. Senator Dr. Carl Heller

Kein Mitglied der Organisation fehle!

Kunst und Wissen

Der Nobelpreis

Weitern gab's in der Kleinen Bühne wiederum ausgezeichnete Schauspielkunst, im allgemeinen verschöndert an eine tüchtelige, stellenweise recht läppische Komödie vom braven Schweden Hjalmar Bergmann. In den Kunstjahren Jahren, als man so in Fromont jun. und Nisler sen. machte und judenmännlich eingestellt war, konnte man vielleicht an solcher Milieuschilderung Gefallen finden. Heute dürfen nach dem „Nobelpreis“ die geruchlosen Bürger das Theater mit dem schönen Bewußtsein verlassen, daß dort für den Konserbativismus liebevollst geistigt wird.

Die Handlung? Einer verdient angeblich den Nobelpreis, kriegt ihn aber nicht, kriegt ihn aber doch, ist lustig, aber doch traurig, erfährt, daß einer aus seiner hochfeinen und hochbedrängten Familie eine Unterschicht fähigte; schrecklicher Zusammenbruch, Untergangsstimmung, eine familiär-dramatische Ohrfeige und dann die wunderbare Lösung: nicht einer der Söhne des Hausbesitzen, Ehrenmanns und Erfinders hat die trauerhafte Untei begangen, sondern die Oberante der Familie, natürlich ein prachtvolles Wesen, und nur um den böhmischenmöglichen Hausdahl der Richtschnurden aufrechtzuerhalten.

Selbstverständlich kann man aus solcher „Handlung“ nur vier Akte machen, indem man für belanglose Dialoge und allerhand uninteressante Weisheitensprüche sorgt. Meist viel geredet wird da und manchmal so pathetisch, daß der schwedische Hauspapa sich zuweilen in eine Art Wallenstein zu verwandeln scheint.

Aber zum Glück haben wir ein prachtvolles Schauspielensemble. Und vor allem Herr Falk und Herr Zaub (dieser unter seiner eigenen Regie) machen die zweieinhalb Stunden nicht nur erträglich, sondern zuweilen auch interessant, ergreifend und genussreich. Falk stellt einen vitalen Kerl auf die Szene, spart diesmal nicht mit echten Gersonen und erzielt so außerordentliche Wirkung. Desgleichen Zaub; in der Rolle eines kleinen journalistischen Anfängers ist er durchaus der vom Autor verlangte liebe Mensch, eine ausgezeichnete Mischung von stiller Einsicht und humoriger Geistigkeit. Eine Epilode, in der sich wahrscheinlich der Verfasser selbst nicht recht auskennt, vertritt Herr Raxel fesselnd und überzeugend zu gestalten und Frau Lotte Stein charakterisiert, wie immer, so sicher und treffend, daß man wiederum die Aufgabe, die ihr gestellt ist, ein für allemal musterhaft gelöst sieht. Auch Kränlein Roncafi stellt neuerdings ihr eigenwilliges Talent unter Beweis; sie möge sich aber dennoch vor Maniertheit bewahren. Und übrigens: mit Verwendung und Wirkung des Organs kann man in diesem Falle und so auch in dem des Kränleins Schneid nicht gut einverstanden sein. Die zwei reizlosen Jungmänner-Typen, die da aufgetrieben sind, werden von den Herren Schmeitzner und Vitzten erledigt, ohne daß sich Anlaß zu irgendwelchem Urteil über darstellerische Kunst fände. Die ganze Sache wurde vom spärlich erschienenen Publikum sehr freundlich aufgenommen. U. G.

Prager Sezession. Eine Reihe quillender und bekannter Namen repräsentiert sich einem in einer neuen Ausstellung: Prof. Koval mit seinen Landschaftsbildern, Kopf und Feigl, neben Hegenbarth und Grete Schmidt; Reichner mit einigen anziehenden Bildern, Aler und Dorn. Das sind die Hauptnamen dieser gelungenen Ausstellung, die als Plakater Mary Duras und ihre Schülerin Colas

sowie Oswald Hoffmann und den Bildhauer Vogel bringt. Ueber die Arbeitsweise dieser Künstler ist nichts Wesentliches zu berichten. Zumeist sind sie besonders in Prag gut bekannt und haben alle schon ihr Talent und Können bewiesen. Noch immer tauschen und säuweln sie in Farben, lassen das Zeichnerische stark hinter das Farbentechnische zurücktreten und zeigen jeder in den ihm eigenen Spezialgebieten, irgendeine kleine, fast unmerkliche Veränderung, die darauf hinweist, daß jeder von ihnen einen Schritt in seiner Entwicklung vorwärts tut.

Ueber das Samjet-Theater und über das Mosauer Festival sprechen die Teilnehmer des Festivals Dr. St. Kojzic-Dom, Jendek Szepánek, Jiri Jrejsa, Dr. J. Träger und E. R. Burian am Abend der Gesellschaft für wirtschaftliche und kulturelle Annäherung mit UdSSR am Mittwoch, den 10. Oktober 1934, um halb 8 Uhr abends im großen Saale der Bibliothek der Sindi Prag. Regiebeitrag 3 Kč, Studenten und Arbeiter 2 Kč.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag nachm. halb 3 Uhr: Der Rigenherbaron, Erstaufführung, halb 8 Uhr: Das kleine Café, G. 2. — Montag halb 8 Uhr: Bezaunderes Fräulein. — Dienstag halb 8 Uhr: Die Nacht vor dem Ulimo, K. 1. — Mittwoch halb 8 Uhr: Das kleine Café, G. 2. — Donnerstag halb 8 Uhr: Die Einführung aus dem Serail, G. 2. — Freitag halb 8: Die Nacht vor dem Ulimo, D. 1. — Samstag 3 Uhr: Admiral Bobbh, halb 8 Uhr: Rigoletto, Gastspiel Wilm Domarat, Jähdenber, D. 2.

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 3 Uhr: Dumburg, 8 Uhr: Nobelpreis. — Montag, 8 Uhr: Sensationsprozess, Bankbeamte und freier Verkauf. — Dienstag, 8 Uhr: Sensationsprozess. — Mittwoch, 8 Uhr: Nobelpreis. — Donnerstag, 8 Uhr: Märchen im Grandhotel. — Freitag, 8 Uhr: Sensationsprozess. — Samstag, halb 8 Uhr: Revue: Doch klingt das Lied vom braven Mann, Uraufführung.

Sport • Spiel • Körperpflege

Theoretisch für die Einheit

praktisch für Beschimpfungen

Das Exekutivkomitee der Roten Sport-Internationale stellte anlässlich des Kongresses der SSSR ein neuerliches Einheitsangebot, welches sich in keiner Weise von den früheren unterscheidet.

Kein Wort von Einstellung des Kampfes, kein Wort von der Anweisung an die Landesverbände der RSD, zumindest eine anständige Kampfesform zu wählen, im Gegenteil: der Vorbehalt der Kritik an die Personen und Organisationen der SSSR, wie wir sie zur Genüge kennen. Selbstverständlich verlangen die RSD-Leute auch diesmal wieder die Zulassung einer Delegation zum Kongress in Karlsbad. Gezeichnet ist das Zirkular auch von Carlo Alfami, demselben Mann, der in der „Internationalen Sportrundscha“ bis in die letzten Zeit unsere Organisationen und deren Funktionäre auf das bestmögliche beschimpfte, derselbe Alfami, der vom sicheren Platz aus unseren Genossen Deutsch und Währen den Vorwurf der Feigheit macht, derselbe Alfami, der die herrliche Prager Olympiade in infamer Weise kritisierte, derselbe Alfami, der in gebäffiger Weise alle unsere Aktio-



Sanatorium Markinslat
 Bivdau I. B. Leitender Arzt Dr. A. Gauda
 Phys. diätet. Heilanstalt für alle inneren u. Stoffwechselkrankheiten, rheumatische Erkrankungen, Ischias, Nervenkrankheiten
 Prospekt 5 u. Auskünfte durch die Verwaltung. Telefon 32

nen, alle unsere Veranstaltungen mit Hohn und Spott behandelt.

Das Exekutivkomitee der RSD hätte vor allem einmal den Auftrag zur Einstellung der gebäffigen Kampfesweise geben müssen. Denn mit Leuten, die bereit hemmungslos schimpfen und berleumden ist eine Einheitsfront nicht gut möglich. Des weiteren sind die politischen Erfahrungen, die wir gemacht haben, keineswegs angehen, um die Einheitsfront auf dieser Basis zu gestalten. Überall dort, wo sich unsere Genossen dazu bereit liehen, die Kommunisten einzuladen, gab es Staudal, Nichtbeachtung der Verpflichtungen und Vereinbarungen, kurz es fehlt der Beweis des ehrlichen Willens. So wurden noch vor kurzem beim Feste des Ams in Prehburg, wo die Kommunisten eingeladen waren, durch diese große Staudale provoziert.

So geht die Sache nicht! Wenn eine Einheitsfront geschaffen werden soll, dann kann dies nur auf Grund gegenseitigen Vertrauens geschehen. Dieses Vertrauen müssen sich die RSD-Leute erst einmal erwerben.

Weiter ist für die Gestaltung der Einheitsfront die politische Situation in den einzelnen Ländern maßgebend. So Sozialdemokraten und Kommunisten miteinander in beständigem Kampf liegen, fehlt für die Arbeiterportier das Fundament zu einer wirklichen einheitslichen Arbeit.

Die Bemühungen der SSSR, den Ländern wenigstens die Möglichkeit zu geben, mit den Russen in Sportverkehre zu treten, wurden auch von dem Blätchen des Herrn Alfami in unwürdiger Weise kritisiert und verhöhnt. Wie die Kommunisten in der Spaltung der Landesverbände die alleinige Schuld tragen, so haben sie auch durch ihre rücksichtslos Kampfesweise die Zusammenarbeit der beiden großen proletarischen Gruppen verhindert.

Es liegt also an der RSD, einmal zu beweisen, daß sie nicht bloß agitatorisch Einheitsmanöver absolviert, sondern in proletarischer Ehrlichkeit eine dauernde Einheit mitzuschaffen will.

Mitteilungen der »Urania«

Wochenprogramm

Montag, halb 9 Uhr: „Was ist die Welt?“, Kulturtonfilm. — Dienstag, 8 Uhr: „Der Kench“, Prof. Dr. E. Przwara S. J., München. — Dienstag, 8 Uhr: Urania-Radiobund. — Mittwoch, 3 Uhr: Kindernachmittag. Der Märchenonkel erzählt. — Donnerstag, 8 Uhr: Wanderverbund „Mosmos“. — Freitag, 8 Uhr: „Liebe und Verbrechen in der Handschrift“, Rafael Schermann (Paris). Mit Original-Schriftproben in Lichtbildern.

Mafaryt-Volkshochschule

Montag, 8 Uhr: „Veitshoben und wir“, Ministerialrat a. D. Prof. L. Keftenberg, Ruffaltische Mitteilungen. — Dienstag, 8 Uhr: „Die Technik der Beeinflussung“, (Paris der Suggestion) Dr. V. Fürst, Autosuggestion und suggestive Einwirkung auf andere. Suggestive Methode. Einführungsvortrag, 3Kč. — Dienstag, 8 Uhr: „Umgang mit Kindern“, Individualpsychologie F. Fichtl. — Mittwoch, 4 Uhr: „Sprechübungen für Mittelschüler“, Professor Dr. E. Klein. 2 Kurse: Mittwoch, 5 Uhr. — Mittwoch, 6 Uhr: „Kennst Du das Land?“, Prof. Dr. H. Reffer. Mit Lichtbildern. — Donnerstag, 8 Uhr: „Ritoffenen Augen“, Prof. Hugo Steiner, Prag. 2. Abend: „Die Freude am schönen Buch“, Mit Lichtbildern. — Donnerstag, 8 Uhr: „Die Kunst der freien Rede“, Dr. V. Fürst, Beginn des Kurses. — Freitag, 8 Uhr: „Kennst Du das Land?“, Prof. Dr. H. Reffer, Beginn des Parallelkurses. Mit Lichtbildern.

Verpachtung.

Beim Verein „Arbeiterheim“ in Römerstadt I. R. gelangt die

Gastwirtschaft

bestehend aus einem Schankzimmer, zwei Nebenzimmern samt Vereinsaal und dem dazugehörenden Rubelhof ab 16. November I. J. zu dem Betrage von 12.000 Kč jährlich zur Verpachtung.

Die Vereinsleitung ist auch bereit, den Gastwirt eventuell auf Grund prozentueller Entlohnung (60%) des Bruttoertrages anzustellen.

Reflektanten, welche den zur Ausübung des Gastwirthes notwendigen Befähigungsnauchweis aufweisen, werden eingeladen, ihre Angebote bis 28. Oktober I. J., 12 Uhr mittags, beim Obmann des Vereines, Herrn Rudolf Breitschädel, Römerstadt 630, einzubringen, wofelbst auch die näheren Bedingungen zur Einsicht aufliegen. 2716

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

Abonnements - Bestellschein.

Abonniere ab 1934 das täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei:

„Sozialdemokrat“

Verwaltung Prag XII., Hochova st. 62, zum Preise von 16 Kč monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlagscheines ein.

Name:
Genaue Adresse:
Rechte Post:
Unterschrift:

Wesungsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16. — vierteljährig Kč 48. — halbjährig Kč 96. — ganzjährig Kč 192. — Inserate werden laut Tarif billig berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post und Telegraphendirektion mit Erlass Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. Drucker: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G., Prag